Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger · Schwerter Volkszeitung · Schwerter Volksblatt · Westholtener Zeitung · Iserlohner Zeitung · Langscheder Zeitung · Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespalt. Millimeterzeile 6 Pfg. Auswärtige, finanzamtl. u. gerichtl. Anzeig. 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde · Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. · Generalanzeiger für den Kreis Hörde

Nr. 244 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Montag den 18. Oktober 1926. — 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Der Reichspräsident in Groß-Schwülper.

wtb. **Braunschweig,** 17. Okt. (Tel.) Der Reichspräsident ist von Braunschweig kommend in Groß-Schwülper angekommen, wo er auf dem Gute des Freiherrn von Marenholtz bis Montag zu bleiben gedenkt.

Der Gesetzentwurf über Arbeitslosenversicherung.

wtb. **Berlin,** 17. Okt. (Tel.) Nachdem die Beratungen über den Gesetzentwurf über Arbeitslosenversicherung im vorläufigen Reichswirtschaftsrat zum Abschluß gekommen sind, wird sich nunmehr der Reichsrat mit dem Entwurf beschäftigen. Die zuständigen Ausschüsse des Reichsrates werden am 22. d. M. mit den Beratungen beginnen.

Ein gerichtliches Nachspiel zur Münchener Femetagung.

pw. **Berlin,** 17. Okt. (Tel.) Der volksparteiliche Abgeordnete Dr. Mittelmann, der das Auftreten des Generals von Epp vor dem Femeausschuß des Reichstags gerügt hatte, hat gegen die Blätter des sogenannten oberbayerischen Zeitungsblocks, die ihn schwer angegriffen haben, Klage wegen verleumderischer Beleidigung erhoben.

Der völliger Aufhebung der Polizeistunde.

pw. **Berlin,** 17. Okt. (Tel.) Die jetzt im preußischen Ministerium des Innern beschlossene Neuregelung der Polizeistunde ist, wie die Nachtausgabe erfahren haben will, nur der erste Schritt zur gänzlichen Aufhebung der Polizeistunde. Von den schon jetzt vorgesehenen Ausnahmefällen, in denen aus besonderen Anlässen vorübergehend eine Verlängerung der neuen Polizeistunde gestattet wird, sei bis zur gänzlichen Aufhebung der Polizeistunde nur ein kurzer Schritt, und es sei anzunehmen, daß er in nicht allzuferner Zeit getan werde.

Dr. Eckener in Innsbruck.

wtb. **Innsbruck,** 17. Okt. (Tel.) Gestern hielt Dr. Eckener hier einen Vortrag über die Bedeutung der Zeppelin-Luftschiffahrt und über seinen Flug nach Amerika. Heute finden aus Anlaß der Anwesenheit Dr. Eckeners Straßensammlungen für die Zeppelin-Eckener-Spende statt.

Die französische Regierung und das Schuldenabkommen.

wtb. **Paris,** 17. Okt. (Tel.) Offiziös wird gegenüber den sich widersprechenden Pressemeldungen über die angeblichen Absichten der Regierung, betreffend die Ratifizierung des Schuldenabkommens von Washington festgestellt, daß die Frage bisher vom Ministerrat nicht beraten, also auch keine Entscheidung darüber getroffen worden ist.

Verhaftung von Kommunisten in Barcelona.

wtb. **Paris,** 17. Okt. (Tel.) Die Chicago Tribune veröffentlicht eine angeblich durch einen Kurier aus Spanien an die französische Grenze gebrachte Meldung, wonach fünf stark bewaffnete Kommunisten in Barcelona wegen eines beabsichtigten Anschlags gegen König Alfons und Primo de Rivera kurz vor der Ankunft des königlichen Sonderzuges verhaftet worden seien. Hundert Offiziere der aufgelösten Garnison von Barcelona denen das Tragen der Uniform verboten worden war, hätten am Bahnhof den König mit Zurufen begrüßt, aber beim Anblick Primo de Riveras feindliche Rufe ausgestoßen.

Amnestie für spanische Artillerieoffiziere.

wtb. **Paris,** 17. Okt. (Tel.) Nach einer Meldung der Chicago Tribune aus Saint Jean de Lux hat König Alfons achtzig spanische Artillerieoffiziere, die an dem kürzlichen Aufstand der Artillerieoffiziere beteiligt waren, Amnestie erteilt. Ihre Freilassung wird am 22. Oktober erfolgen. Primo de Rivera habe sich damit einverstanden erklärt.

Die deutsch-tschechoslowak. Handelsvertragsverhandlungen.

wtb. **Prag,** 17. Okt. (Privatmeldung). Wie eine Lokalkorrespondenz über den Stand der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei berichtet, wird die Beratung der landwirtschaftlichen Fragen am kommenden Dienstag beendet werden können, sodaß am Mittwoch mit der zweiten Lesung der Industriefragen begonnen werden kann.

Anklage gegen den vormaligen griechischen Minister.

wtb. **Athen,** 17. Okt. (Tel.) Gegen den Verkehrsminister im Kabinett Pangalos, Tawularis, ist ein Verfahren eröffnet worden, weil er mit einer italienischen Stahlfabrik ein Abkommen über Lieferung von 100 000 Gewehrläufen abgeschlossen und im voraus 800 000 Dollar bezahlt haben soll.

Todesstrafe für Posträuber in Amerika.

wtb. **Washington,** 17. Okt. (Tel.) Der Generalpostmeister erklärte nach einer Kabinettssitzung, die sich mit der (von uns gemeldeten) Beraubung eines Postautomobils in Elizabeth (New Jersey) befaßte, daß kein Land der Welt so viele Postüberfälle aufzuweisen habe wie die Vereinigten Staaten. Er werde beim Kongreß die Einführung der Todesstrafe für Posträuber beantragen.

Rückfahrt der „Los Angelos" nach Lakehurst.

wtb. **Lakehurst** (Neu Jersey), 17. Okt. (Tel.) Da im mittleren Westen schlechtes Wetter erwartet wird, hat das Zeppelin-Luftschiff „Los Angelos" von Detroit die Rückfahrt zu seiner hiesigen Halle angetreten. Es legte die Fahrt in 13 Stunden 11 Minuten zurück.

Schießerei im Landtag eines mexikanischen Staates.

wtb. **Monterey** (Mexiko), 17. Okt. (Tel.) In der Abgeordnetenkammer des Staates Neu-Leon fand vorletzte Nacht ein erbitterter Kampf statt, währenddessen mit Revolvern geschossen wurde. Drei Personen, darunter ein Beamter, wurde getötet. Der Zwischenfall wurde durch einen Zuschauer verursacht, der auf der Tribüne saß und auf die Abgeordneten schoß. Der Palast des Statthalters wird von den Truppen bewacht.

Die Stimmung im besetzten Gebiet.

wtb. **Köln,** 17. Okt. (Tel.) Dr. Bell, der Reichsminister für die besetzten Gebiete, der soeben eine achttägige Informationsreise durch das besetzte Gebiet beendet hat, empfing einen Mitarbeiter des WTB. Ueber seine Eindrücke befragt, äußerte der Minister folgendes:

Die Reise, die in Darmstadt begann, über Mainz nach Speyer und von dort nach Wiesbaden führte, von Wiesbaden aus in den Hunsrück, nach Kreuznach und in das oldenburgische Birkenfeld, von dort nach Trier und durch die Eifel nach Aachen, Düren und Euskirchen, war für mich, obschon mir die Verhältnisse des besetzten Gebietes auch aus eigener Anschauung keineswegs unbekannt sind, äußerst instruktiv. Mehr als aus noch so ausführlichen schriftlichen Berichten gewinnt gerade der Reichsminister für die besetzten Gebiete aus persönlicher Fühlungnahme mit der Bevölkerung für seine Tätigkeit unschätzbare Anregungen. Ich brauche Ihnen wohl kaum zu versichern, daß ich mich nach meiner Rückkehr nach Berlin nachdrücklich dafür einsetzen werde, daß die oft nur allzu berechtigten Beschwerden und Wünsche des besetzten Gebietes, insbesondere in wirtschaftlicher Hinsicht, soweit wie nur möglich, erfüllt werden.

Es ist eine bittere Tatsache, daß das besetzte Gebiet, das seit 1914 ununterbrochen die schwersten materiellen und seelischen Opfer für das ganze deutsche Vaterland gebracht hat, auch heute noch am schwersten an diesen Opfern zu tragen hat. Es hat die relativ größte Zahl der Arbeitslosen, und schwerer als anderswo kommt hier ein normales Wirtschaftsleben wieder in Gang, wenn nicht endlich tatkräftige Hilfe aus dem unbesetzten Deutschland kommt. So oft ich auch mit Vertretern der kommunalen Behörden, des Wirtschaftslebens und der politischen Parteien oder der Bevölkerung zusammentraf, immer wieder zeigte sich mir dasselbe Bild, das mich sowohl als Minister für die besetzten Gebiete wie als Sohn des Rheinlandes mit stolzer Freude erfüllte: trotz der bisweilen fast unerträglich schwierigen Lage hat niemand im besetzten Gebiet den Optimismus verloren, der Vorbedingung ist für den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Wiederaufbau unseres schwerbedrückten Vaterlandes. Gewiß hofft das besetzte Gebiet auf die tatkräftige Unterstützung des unbesetzten Deutschlands und ich wünsche nur, daß diese Hoffnung nicht enttäuscht wird — aber es ist auch gewillt, die eigenen Kräfte miteinzusetzen, soweit als möglich. Die Rheinländer, die in den trübsten Tagen die Treue zu unserem deutschen Vaterland gewahrt und willig alle Opfer auf sich genommen haben, verlangen auch heute vom unbesetzten Deutschland keine Opfer, an denen das künftige Deutschland vielleicht allzuschwer zu tragen hätte. Sie selbst wollen lieber auch weiterhin Opfer auf sich nehmen, wenn es im Interesse des ganzen Deutschland ist.

Ich weiß nicht, ob man diesen Opfermut der Rheinländer bis jetzt im unbesetzten Deutschland nach Gebühr gewürdigt hat. Wenn nicht, dann möchte ich an das unbesetzte Deutschland die herzliche Bitte richten, den Bewohnern des besetzten Gebietes eine herzlichere Würdigung zuteil werden zu lassen. Das Zusammenleben mit der Besatzung hat für die Rheinländer zu bitteren Klagen leider allzuoft Anlaß gegeben. Das aber muß ich doch auch feststellen: Nicht ein einziges Mal bin ich bei den Rheinländern auf Empfindungen gestoßen, die sich nicht vereinbaren ließen mit jenem Geiste, mit jenem Willen zur Verständigung mit den ehemaligen Gegnern, wie es die außenpolitische Entwicklung, die sich seit Locarno und nach Eintritt Deutschlands in den Völkerbund angebahnt hat, erfordert. Im Rheinland kennt man keinen Chauvinismus, und wenn auch die Bewohner des besetzten Gebietes nichts sehnlicher wünschen als die baldige restlose Befreiung ihres Gebietes von fremder Besatzung, so ist dieser Wunsch doch frei von nationalistischer Leidenschaft. Gerade im besetzten Gebiet hat man Verständnis für die Politik der Verständigung mit Frankreich und billigt sie. Auch das sollte man im unbesetzten Gebiet beachten, und noch eins: einen Separatismus gibt es im besetzten Gebiet nicht. Dieser Tatsache sollte man namentlich anderwärts etwas mehr Rechnung tragen. Es ist für die treuen Rheinländer eine schwere Kränkung, wenn sie immer wieder von der „separatistischen Gefahr" hören, die das Rheinland angeblich bedroht. Eine „separatistische Gefahr" kann im Rheinland überhaupt nicht aufkommen, dafür sorgen die Rheinländer schon selbst, dazu brauchen sie keine Ermahnungen von Leuten, die mit den tatsächlichen Verhältnissen im besetzten Gebiet doch recht wenig vertraut sind.

Meinen Gesamteindruck aus den Beratungen mit allen Ständen und Wirtschaftsgruppen des besetzten Gebietes fasse ich dahin zusammen, daß ich mich eins fühle mit dem gesamten Rheinland in dem Bestreben, der rheinischen Bevölkerung zu ihrem Recht und zu ihrer Freiheit zu verhelfen und dadurch die Grundlage zu schaffen für die praktische Verwirklichung des Gedankens der Völkerverständigung und der Befriedigung Europas.

Unmögliche französische Forderungen.

pw. **Berlin,** 17. Okt. (Tel.) Unter dieser Ueberschrift beschäftigt sich die „Germania" mit den kürzlich von dem französischen Völkerbundsdelegierten Senator de Jouvenel und dem Mitarbeiter des „Matin", Sauerwein, gemachten Vorschlägen, die in Thoiry eingeleitete Verhandlung auf eine andere Basis zu stellen und als Gegenleistung für die Räumung der Saar und des Rheines deutsche Zugeständnisse im Südosten und Osten Europas zu fordern, so den Verzicht auf den Anschluß Oesterreichs und eine Bindung an die gegenwärtigen Grenzen Polens und der Tschechoslowakei. Auf militärischem Gebiet soll Deutschland der Einsetzung ständiger Kontrollkommissionen des Völkerbundes, die aus alliierten und neutralen Offizieren zusammengesetzt sind, in den rheinischen Brückenköpfen zustimmen. Das Blatt nennt das, was hier vorgeschlagen wird, eine Neuauflage des Genfer Protokolls und erklärte, die Sicherheitsfrage in dem Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich sei durch den Vertrag von Locarno erschöpfend und endgültig geregelt. Außerdem sei Deutschland im Völkerbund und habe alle Verpflichtungen eines Völkerbundsmitgliedes übernommen und sei ernstlich gewillt, sie zu halten. Was die Militärkontrolle anbetrifft, so sei Deutschland bereit, eine Kontrolle zu dulden, die im Artikel 213 des Vertrages von Versailles vorgesehen sei. Aber an seine Zustimmung zur Einrichtung ständiger Kontrollkommissionen, am Ende gar noch aus alliierten Offizieren, auf deutschem Gebiet sei nie und nimmer zu denken. Zu den in Thoiry angebotenen Leistungen, schreibt das Blatt weiter, glauben wir uns überhaupt nur imstande, weil wir die Zukunft vorwegnehmen, weil wir aus der Befreiung der Saar und des Rheines einen seelischen Auftrieb erhoffen, der sich auch auf unsere wirtschaftlichen Kräfte übertragen wird. Eine praktische Politik ist, so schließt das Blatt, mit den Ideen von Jouvenel und Sauerwein und von Poincaré nicht zu machen. Deutschland und Frankreich haben nur die Alternative, entweder den Weg von Thoiry weiterzugehen und auf eine Entente hinzustreben, oder aber die Verhandlungen abzubrechen.

Der Jahrestag von Locarno.

wtb. **Locarno,** 17. Okt. (Tel.) Bei der heute hier anläßlich des ersten Jahrestages des Abschlusses der Verträge von Locarno veranstalteten Feier hielt Bundesrat Motta eine Ansprache, in der er einleitend betonte, daß er vor allem als Tessiner spreche und dann u. a. ausführte: Die letzte Völkerbundsversammlung in Genf hat Deutschland einstimmig als Mitglied in den Völkerbund aufgenommen. Damit ist der Pakt von Locarno in Kraft getreten. Ich will mich nicht dabei aufhalten, darzulegen, daß mit dem Augenblick, wo der letzte unserer Nachbarstaaten, aber der größte hinsichtlich der Bevölkerungszahl, in den Völkerbund aufgenommen wurde, dem wir, dank des weisen Entscheides des Schweizervolkes und der Kantone von Anbeginn angehörten, auch eine der wichtigsten Interessen unseres Landes gewahrt worden ist. Wir wollen heute diesen denkwürdigen Tag von einem umfassenden Standpunkt betrachten. Er ist für uns das Zeichen der Versöhnung zwischen den Kriegführenden von gestern. Er erlaubt die Hoffnung, daß die lang bedrängten Völker zusammen an den Werken des Friedens und der Kultur arbeiten werden. Er bestätigt den Verzicht auf die Anrufung der Waffe als höchstes Mittel zur Lösung der Konflikte zwischen den Staaten und gibt der Versöhnung und der Schiedsgerichtsarbeit einen entscheidenden Impuls.

Bei einer zweiten Feier vor dem Rathaus, bei der vor einer zahlreichen Menge eine zu dem heutigen Tage komponierte Friedenshymne zum Vortrag kam, gelangte auch folgendes Telegramm zur Verlesung daß der Bürgermeister von Locarno an die Signatarmächte des Paktes gerichtet hat: Die zur Feier des ersten Jahrestages versammelten Behörden und das Volk von Locarno versichern die hervorragenden Staatsmänner, welche hier ein großes Werk der Völkerverbrüderung vollbracht haben, erneut ihrer Hochachtung und Ehrerbietung.

Mit festlicher Beleuchtung der Quais, der Kirchen, der öffentlichen und zahlreicher privater Gebäude, feierte die Stadt selbst den heutigen Tag. Um 7 Uhr 35, zur selben Zeit, wo vor einem Jahre die Paraphierung des Locarnopakts vollzogen war, läuteten die Glocken aller Kirchen der Stadt und der Umgebung. Von der hochgelegenen Kirche Madonna del Sasso mahnte wieder wie im Vorjahr in Leuchtschrift das Wort Pax.

Sicherung des inländischen Kohlenbedarfs.

pw. **Berlin,** 17. Okt. (Tel.) Im Hinblick auf die Anzeichen beginnender Kohlenverknappung hat laut „Börsencourier" der Reichskohlenkommissar neue Anordnungen der Sicherung des inländischen Bedarfs getroffen. Die Bergwerke des Ostens dürfen von Auslandsaufträgen nur noch die laufenden nach Oesterreich und der Tschechoslowakei ausführen. Weitere Lieferungsverträge nach dem Ausland sind bis auf weiteres von der jeweiligen Zustimmung des Reichskohlenkommissars abhängig. Mit dem Ruhrkohlensyndikat ist folgendes vereinbart worden:

Die bisherigen Bestimmungen über die Kohlenausfuhr bleiben bestehen. Das Ruhrkohlensyndikat ist aber verpflichtet, für volle Belieferung des inländischen Marktes Sorge zu tragen und setzt sich nötigenfalls der Beschlagnahme von Kohlen durch den Kommissar aus.

Die Grundschule.

Die Abkürzung der Grundschulzeit für Leistungsfähige.

wtb. **Berlin,** 17. Okt. (Tel.) Der preußische Kultusminister hat kürzlich die Bedingungen normiert, unter denen besonders leistungsfähige Volksschüler der Grundschuljahrgänge ausnahmsweise schon nach drei Jahren des Besuches der Grundschule zur Aufnahme in die mittlere oder höhere Schule zugelassen werden können. Dabei war bestimmt worden, daß der vorzeitige Uebergang in eine höhere Klasse der Grundschule grundsätzlich nur zu Beginn des zweiten, zum Herbst des zweiten oder zu Beginn des dritten Schuljahres erfolgen darf. Besonders leistungsfähige Kinder des dritten Schuljahres würden also zum ersten Male am 1. April 1927 die Klasse des dritten Schuljahres überspringen und unmittelbar in die oberste Grundschulklasse übergehen können. Um auch solchen besonders leistungsfähigen Kindern, die sich zurzeit in der Klasse des dritten Schuljahres befinden, nach dem Willen der Erziehungsberechtigten das Ueberspringen zu ermöglichen, und solchen die Möglichkeit eines wenigstens halbjährigen Besuches der obersten Grundschulklasse vor dem Uebertritt in die mittlere oder höhere Schule zu gewähren, hat der Kultusminister, wie der Amtliche Preußische Pressedienst erfährt, ausnahmsweise für dieses Jahr zugelassen, daß solche Kinder in diesem Herbst in die Klasse des vierten Schuljahres versetzt werden können.

Politische Umschau

Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft in Preußen?

Im Wohnungsausschuß des preußischen Landtages forderte ein gemeinsamer Uranirag der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und des Zentrums die Herausnahme von gewerblichen Räumen und teuren Wohnungen aus der Zwangswirtschaft. Der Antrag verlangt, daß die bestehende gesetzliche Bestimmung des Reichsmietengesetzes usw. auf Geschäftsräume keine Anwendung mehr finden solle. Der Zwangswirtschaft weiter unterliegen sollen nur solche Geschäftsräume, die Teile einer Wohnung bilden oder wegen ihrer wirtschaftlichen Zusammenhänge mit Wohnräumen zugleich mit diesen vermietet sind. Ferner sollen auch teuere Wohnungen nicht mehr unter die genannte Bestimmung fallen. Unter teuer versteht der Antrag Wohnungen mit einer Friedensmiete von 2500 M. und mehr in Berlin, 2000 und mehr in den übrigen Orten der Sonderklasse, 1600 M. in den Orten der Ortsklasse A, 1200 M. der Ortsklasse B, 800 M. der Ortsklasse C und 500 M. der Ortsklasse D.

Rechtsstreit um die mecklenburgischen Klostergüter.

wtb. **Leipzig,** 17. Okt. (Tel.) Der Staatsgerichtshof für das deutsche Reich verhandelte am Samstag unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons den Rechtsstreit des Landes Mecklenburg-Strelitz über das Land Mecklenburg-Schwerin, betreffend Feststellung über die Verfügungsberechtigung hinsichtlich des Vermögens der ehemaligen Landesklöster und früheren Stände. Es handelt sich um etwa 50 Güter im Vorkriegswert von 2½ Millionen Mark, die nach der Revolution auf Mecklenburg-Schwerin übergegangen sind. Mecklenburg-Strelitz stützt sich bei seinen Ansprüchen auf die Gesetzgebung der früheren Großherzöge und der Stände, wonach das Land das Nutzungs- und Verwaltungsrecht der Klöster und ihrer Güter seit Jahrhunderten habe. — Nach längeren Beratungen beschloß der Gerichtshof, die Anträge von Mecklenburg-Strelitz abzulehnen. Die Revolution habe das Ständewesen und mit ihr auch die früheren Verträge beseitigt. Die historischen Abmachungen des früheren Staates Mecklenburg-Strelitz seien nicht mehr maßgebend. Das Nutzungs- und Verwaltungsrecht an den Klostergütern, das früher die Mecklenburg-Strelitzschen Stände hatten, sei damit auf den Freistaat Mecklenburg-Schwerin übergegangen.

Beschlüsse der Großdeutschen Volkspartei Oesterreichs.

wtb. **Wien,** 17. Okt. (Tel.) Die Reichsparteileitung der Großdeutschen Volkspartei hat eine zweitägige Beratung abgehalten, in der der Vorstand Dr. Wotawa über die durch die Demission des Kabinetts Ramek gegebene Lage, sowie auf Grund von Besprechungen mit Dr. Seipel über dessen Absichten bei der Bildung der neuen Regierung berichtete. Er skizzierte hierauf die Voraussetzungen, unter denen für die Großdeutsche Volkspartei die Möglichkeit der Fortsetzung der bisherigen Koalitionspolitik gegeben ist. Nach einer eingehenden Aussprache wurde beschlossen, unter den in der Aussprache erörterten Voraussetzungen an der bisherigen Koalition mit der Christlich-Sozialen Partei im Nationalrat festzuhalten und auch in die neue Regierung zwei Mitglieder zu entsenden. Weiter wurde beschlossen, angesichts der Notwendigkeit eines politischen Zusammenschlusses der nationalen Gruppen in Oesterreich, den Parteivorstand aufzufordern, die bisher geführten Auseinandersetzungen über eine nationale politische Einheitsfront auf dem Boden der praktischen Politik weiterführen.

Vor einer wichtigen Erklärung?

wtb. **London,** 17. Okt. (Tel.) Das Reutersche Büro veröffentlicht folgende bemerkenswerte, wenn auch nicht in allen Einzelheiten klare Meldung: Wie wir von einer kompetenten Persönlichkeit der City erfahren, wird am nächsten Mittwoch eine Erklärung von der größten Bedeutung durch hervorragende Bank- und Geschäftsmänner aller führenden Nationen Europas und der Vereinigten Staaten veröffentlicht werden. Die betreffende Persönlichkeit fügte hinzu, daß die Lage Europas äußerst schwierig sei und daß die Mittel, diese Schwierigkeiten zu überwinden, ohne jede Verzögerung gefunden werden müßten. Die bisher verfolgte Politik erhöhe die Schwierigkeiten, statt sie zu mindern. Eine völlige Kursänderung dieser Politik sei also notwendig, um den Kredit wieder herzustellen und um die große

---

Das Postauto nachts bei der Husener Mühle. 15 Personen, meist Hagener, wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Der Kraftwagenführer erhielt im Dezember 3 Monat Gefängnis mit Bewährung gegen Zahlung von 100 M Buße. Eine Kraftpost nach Kabel über Westhofen wurde am 16. Sept. 1925 eingerichtet. Die Paketpost nach Ergste, die lange Jahre Postbeamten, einen Griesgram nicht leicht am gleichen Tage

Plateau des nahezu 2000 Fuß aufsteigenden Berges und seines Zwillingsbruders, des Ruhrtopfes. Da träumt es sich schön, dem Himmel und dem Treiben der tiefen Welt fern! Wir schreiten sinnend dahin, wie über die Hochheiden Schottlands der Schäfer, der die Gabe des zweiten Gesichts hat — isländisches und deutsches

Aber die Unsumme der Zeit erklärt das häufige Stranden unserer Jugendlichen doch nicht ausreichend. Auch in der Erziehung selber werden schon schwere und verhängnisvolle Fehler

+ Eltern und Kinder + Schule und Leben +

Erziehungstragödie. I.

Von Heinrich Scharrelmann, Bremen.

(Schluß.)

„Was Hänschen nicht lernt . . "

Es ist ein ganz klägliches Wort: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr" — aber dann muß er ganz besonders gelernt sein — macht er's dir so, wie mir einmal. Heller Sonnenschein begleitete mich und zwei Gefährten vom Negertale her bis an die „Schafbrücke" unweit Griesgramm. Hier an keinem Fuße, auch noch eine Strecke

Entwicklung des Handels, sowie die Zusammenhänge zu schaffen, die die Lage dringend erfordert. Man werde die Bedeutung dieser wichtigen Erklärung voll begreifen, sobald die Namen und die Stellung der Unterzeichner bekannt sein werden.

Vom Rhein der Wein.

wtb. **Berlin**, 17. Okt. (Tel.) Auf dem rheinischen Gesellschaftsabend, den der Verband der Rheinländer und die rheinische Frauenliga gestern unter dem Leitwort: Vom Rhein der Wein! in der Philharmonie veranstaltete, nahm auch Reichskanzler Dr. Marx das Wort, um seine rheinischen Landsleute zu begrüßen und die Bedeutung des deutschen Weines zu betonen, der nun einmal mit dem Rhein untrennbar verbunden sei. Es sei kein Zufall, daß die Gebiete, in denen Weinbau betrieben werde, gleichzeitig die Gebiete der ältesten Kultur seien; denn der deutsche Wein habe immer eine begeisternde Wirkung auf alle Künstler ausgeübt. Der Reichskanzler ging dann auf die schwierige Lage ein, in die der deutsche Weinbau in den letzten Jahren geraten sei. Reichsregierung und Länderregierungen seien bestrebt gewesen, soweit es in ihren gegenwärtig schwachen Kräften stehe, dem deutschen Weinbau beizustehen, aber das genüge nicht. Es sei heute eine Gewissenspflicht des gesamten deutschen Volkes, den deutschen Weinbau zu unterstützen. Dr. Marx wies zum Schluß darauf hin, daß alle Rheinländer, auch die fern von der Heimat wohnenden, geeinigt würden, durch das Band der tiefen Liebe zum deutschen Rhein. Im Namen des Deutschen Weinbauverbandes dankte der Präsident Dr. Karl Müller dem Kanzler. Auf der Veranstaltung waren außer dem Reichskanzler noch anwesend: Der Staatssekretär der Reichskanzlei Dr. Pünder, der preußische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger, Staatssekretär Abegg, der bayerische Gesandte, von Preger, der hessische Gesandte, von Biegeleben, Landtagsvizepräsident Garnich und zahlreiche andere Vertreter von Behörden.

Arbeitsfragen.

Beendigung des Tarifstreits im Bankgewerbe.

wtb. **Berlin**, 17. Okt. (Tel.) Auf Einladung des Reichsarbeitsministeriums fanden nochmals Einigungsverhandlungen im Tarifstreit des Bankgewerbes statt. Auf Empfehlung des Verhandlungsleiters verständigten sich die Parteien wie folgt: Der Schiedsspruch vom 27. September 1926 wird zum Vertrag erhoben. Der Reichsverband der Bankleitungen verpflichtet sich, seinen Mitgliedern zu empfehlen, zwischen den am 15. Dezember und 15. Januar 1927 fälligen Gehaltszahlungen ein halbes Monatseinkommen am 31. Dezember 1926 an sämtliche Angestellten zur Auszahlung zu bringen. Die Mehrzahl der Großbanken hat bereits erklärt, die Empfehlung durchzuführen.

Vertagung des österreichischen Beamtenstreiks.

wtb. **Wien**, 17. Okt. (Tel.) Die Beamtenorganisationen haben beschlossen, den Streik aufzuschieben und die Klärung der innerpolitischen Lage abzuwarten.

Die Bilanz der Gesolei.

wtb. **Düsseldorf**, 17. Okt. (Tel.) Gelegentlich eines letzten Rundganges mit Vertretern der rheinisch-westfälischen Presse durch die Gesolei hielt Oberbürgermeister Dr. Lehr einen Vortrag, in dem er u. a. ausführte, er stelle den ideellen Wert der Ausstellung allem anderen voran, weil ihre unwägbaren Werte mehr bedeuten als Zahlen und das Werk selbst überdauern. Die Ausstellung habe einen Strom von Lebensfreude, Willenskraft und Glauben an Deutschlands Zukunft ausgelöst und ihre Besucher mit Zuversicht und Schaffenslust beseelt. Sie habe auch die Hochachtung vor deutschem Geist und deutscher Leistung im Auslande wieder hergestellt. Die Ausländer, die zahlreich aus allen Ländern hier eingekehrt sind, haben rückhaltlos ihre Bewunderung über die Ausstellung ausgesprochen. Düsseldorf werde auch der von Regierungsstellen, Industriellen und von der Presse gegebenen Anregung zur Erhaltung ausgewählter Stücke der Ausstellungsschätze folgen und im Einvernehmen mit der Industrie ein Museum für Gesellschafts- und Wirtschaftskunde schaffen.

Die Ausstellungsleitung rechnet damit, daß einschließlich des heutigen Schlußsonntags die Besucherzahl 7½ Millionen erreicht. Die Ausstellung 1902 hatte 5 Millionen Besucher gezählt. Für die Gesolei wurden rund 50 000 Dauerkarten verkauft. Ohne deren Besuche darf man nach vorsichtigen Rechnungen allein 3½ Millionen auswärtige Besucher annehmen. Während der Ausstellungsdauer haben 443 Tagungen und Kongresse in Düsseldorf stattgefunden. Für die übernachtenden Gäste standen in Gasthöfen 2500, in Pensionen 560, in Privatquartieren 1500 (bei erhöhtem Bedarf bis 25 000) und in Gemeinschaftsquartieren 1000 Betten zur Verfügung. Unter den Ausländern, die Düsseldorf besuchten, stehen die Holländer an erster Stelle, ihnen folgen die Amerikaner. Der ausländische Reiseverkehr ist nicht nur der Ausstellung, sondern dem gesamten Wirtschaftsleben zugutegekommen. Die Industrie- und Handelskammer berichtet, daß besonders vorteilhafte Abschlüsse nach dem Ausland die Folge dieser ausländischen Besuche sind. Einen guten Ueberblick gestatten die Verkehrszahlen der Reichsbahn. Auf dem Hauptbahnhof Düsseldorf verkehrten in der Ausstellungszeit über 1100 Sonderzüge, die durchschnittlich dicht besetzt waren. Der Personenverkehr auf dem Hauptbahnhof hat sich in dieser Zeit um 3½ Millionen erhöht. Ueber die Wirtschaftlichkeit der Ausstellung selbst können, so führte der Oberbürgermeister aus, beweiskräftige Zahlen erst in einiger Zeit beschafft werden. Er zeigte aber an einzelnen Beispielen, wie das Verkehrsgewerbe unzweifelhaft große Gewinne zu verzeichnen hatte.

Zunächst hat die Ausstellungsleitung das Ziel, die erforderlichen Vorschüsse aus Einnahmen zu decken, erreicht, und Anfang Oktober hat sie den Rest der Vorschüsse zurückgezahlt. Sie steht völlig schuldenfrei da und hat weder Steuer- noch Sparkassengelder in Anspruch genommen. Die Ausstellung, die 12 Millionen Mark gekostet hat, hat sich selbst getragen. Was nach Abrechnung der Ausstellung übrig bleibt und sein Entstehen wohl der Ausstellung verdankt, ihr aber nicht auf die Rechnung zu setzen ist, sind die festen Bauten und die Straßen und Parkanlagen. Die Rheinfront hat ein Ansehen bekommen, das zur Nachahmung reizt, und vor allem haben 6500 Arbeiter fast zwei Jahre lang beschäftigt werden können, und auch Kunst und Handwerk, die in anderen deutschen Kunststädten Not litten, haben ansehnliche Aufträge erhalten. Auch die im Rahmen der Großen Ausstellung veranstaltete Kunstausstellung hat wertvolle Verkäufe und gute Einnahmen buchen können. Der Redner schloß mit einem Dank an die Presse, mit der er im Bekenntnis zum Glauben und zur Tat sich freue, wenn der Idealismus den Sieg behalte über Zaghaftigkeit und Mißmut. Es ging um mehr als das Wohl Düsseldorfs, nämlich um den starken geistigen und seelischen Aufschwung des deutschen Menschen, der nach all den Jahren des Leidens einer Wiederaufrichtung des Mutes, des Vertrauens und der schöpferischen Heiterkeit bedurfte.

Die Schlußfeier der Gesolei.

wtb. **Düsseldorf**, 18. Okt. (Funkspruch). Gestern abend fand in der Rheinhalle der Gesolei die offizielle Schlußfeier der Ausstellung statt, an der außer der Ausstellungsleitung, die Mitarbeiter, Vertreter der Behörden und der Presse und eine große Anzahl geladener Gäste teilnahmen. Bei der Feier kam der Stolz über das Gelingen der Ausstellung in allen Reden zum Ausdruck. Der Oberbürgermeister machte dann auch hier die schon gestern von ihm hervorgehobenen zahlenmäßigen Angaben über den Besuch und die finanziellen Ergebnisse der Ausstellung. Auch teilte er mit, daß ein wertvoller Teil des in der Gesolei Gezeigten in einem deutschen Museum für Wirtschaft und Gesellschaft erhalten bleiben werde.

Aus Nah u. Fern.

Eröffnungsfeier der Westdeutschen Gastwirtsmesse Köln.

wp. **Köln**, 17. Okt. Anläßlich der vom 16. bis 24. Oktober d. J. stattfindenden Westdeutschen Gastwirtsmesse Köln fand Samstag vormittag im Ehrenhof des Messegebäudes in Anwesenheit von Vertretern der Behörden, der an der Schau interessierten Verbände, der Presse eine Eröffnungsfeier statt. Oberbürgermeister Dr. Adenauer begrüßte es, das durch die jetzige Schau der gesamten Oeffentlichkeit klargelegt werde, wie groß die wirtschaftliche Bedeutung und wie eng zusammenhängend und viel verzweigt das Gastwirtsgewerbe mit der gesamten Volkswirtschaft sei. Allein im rheinisch-westfälischen Gastwirtsgewerbe seien 22 000 Betriebe organisiert. Er hoffe, daß diese Messe ihre große Bedeutung für den Verband selbst und für die öffentliche Meinung erweisen werde. — Es folgte sodann ein Rundgang zunächst durch die Weinhalle und dann durch die reich beschickte Ausstellung. Während der Messe ist dem Publikum auch Gelegenheit geboten, wieder Rund- und Streckenflüge auf zwei Wasserflugzeugen, die an einem Landungssteg gegenüber dem Messehof auf dem Rhein liegen, zu unternehmen.

Beraubung von Geldbriefsendungen.

wp. **Köln**, 16. Okt. In Köln sind in letzter Zeit Geldbriefe angeblich im Werte von rund einer viertel Million Mark geraubt worden. Ein Oberpostsekretär ist verhaftet worden. Es wurde ihm die Beraubung eines Geldbriefes mit 16 000 Mark nachgewiesen. Die Raube kamen zufällig ans Licht, da immer wieder Ersatzgeldbriefe eingeschmuggelt worden waren.

Der Typhus in Hannover.

wtb. **Berlin**, 17. Okt. (Tel.) Die Zahl der Erkrankten hat in der letzten Woche weiter abgenommen. In den Krankenhäusern und Hilfskrankenhäusern sind jetzt noch 1502 Typhuskranke und Typhusverdächtige untergebracht. Seit Mittwoch betragen die Zugänge 28, die Entlassungen 69, die Todesfälle 6. Die Zahl der in den Wohnungen liegenden Kranken hat sich kaum erhöht. Etwa der vierte Teil der Bevölkerung ist bisher geimpft worden.

Kommunisten überfallen einen Polizeiwachtmeister.

pw. **Berlin**, 16. Okt. In der vergangenen Nacht wurde laut Lokalanzeiger in dem Berliner Vorort Reinickendorf-Ost ein diensttuender Polizeiwachtmeister von etwa 20 roten Frontkämpfern überfallen, zu Boden geworfen und schwer mißhandelt. Beim Herannahen zweier weiterer Beamten ergriffen die Täter die Flucht und entkamen.

Statt eines Todesurteils 15 Jahre Zuchthaus.

wp. **Mainz**, 16. Okt. Im Mordprozeß Meon wurde der 25jährige Student Josef Meon aus Bensheim wegen vorsätzlicher, jedoch nicht mit Ueberlegung ausgeführten Tötung seiner Geliebten, der 25jährigen Anna Gillmann, unter Ablehnung mildernder Umstände zu einer Zuchthausstrafe von 15 Jahren und wegen Aneignung des Geldes der Gillmann zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre verurteilt. Als Gesamtstrafe wird auf eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren erkannt. Weiter werden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre aberkannt und ihm die Kosten des Verfahrens auferlegt. Die zur Tat benutzten Waffen werden eingezogen. In erster Instanz war Meon zum Tode verurteilt worden, das Reichsgericht hatte jedoch das Urteil wegen Formfehlers aufgehoben.

Der Weinreisende als Bürgermeisterkandidat.

wp. **Königstein**, 17. Okt. (Tel.) Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß sich unter den Bewerbern um den Bürgermeisterposten unseres Taunusbades, der inzwischen besetzt worden ist, auch ein 20jähriger Weinreisender aus Berlin befand. Der strebsame junge Mann erklärte in seinem Bewerbungsschreiben, die Stadt werde sich zu seiner Wahl nur gratulieren können, weil sie schon lange einen tüchtigen Berliner brauche, der das auch für den Taunus notwendige Tempo schon in der Wiege gefühlt hätte. Dann heißt es wörtlich: „Denken Sie daran, daß Lenin erst 18 Jahre alt war, als man ihn zum Führer der russischen Anarchisten machte. Man braucht nicht alt zu sein, um Besonderes zu leisten. Wenn Sie mich erst persönlich kennen lernen werden, werden Sie sagen, daß ich trotz meiner 20 Jahre ein prima-prima (!) Bürgermeister wäre. Ich diene Ihnen mit allerersten Berliner Offerten. Sollten Sie aber wider Erwarten auf mein Angebot nicht eingehen, so erlaube ich mir, wenigstens für Ihren Ratskeller meine neue Serie bester Rheinweine zu Originalpreisen ergebenst anzubieten. (Und einen solchen prima-prima-Menschen hat sich Königstein entgehen lassen!

Verschwinden eines amerikanischen Zementindustriellen auf einem Dampfer.

wtb. **Paris**, 17. Okt. Auf dem Dampfer „Majestic", der von Neuyork kommend in Cherbourg einlief, ist während der Ueberfahrt der amerikanischen Millionär Davis, eine der bekanntesten Persönlichkeiten der amerikanischen Zementindustrie, verschwunden. Es steht noch nicht fest, ob es sich um einen Unglücksfall oder um Selbstmord handelt.

Das Ende eines polnischen Räubers.

wtb. **Warschau**, 17. Okt. (Tel.) Der in ganz Warschau gefürchtete Bandit Zolinski, der viele Morde und Raubüberfälle auf dem Gewissen hat, ist heute nachmittag nach wochenlangem Suchen von der Polizei in einer Privatwohnung gestellt und nach erbitterter Gegenwehr erschossen worden. Der Vorfall wurde durch Extrablätter hier bekannt gegeben.

300 Polizisten gegen Posträuber.

wtb. **Neuyork**, 17. Okt. (Tel.) Der Stadt Neuyork hat ungefähr 300 Polizisten und Freiwillige zur Ergreifung von sieben Banditen, die sich eines Postautos in einem Neuyorker Stadtviertel bemächtigten, aufgeboten. Die von den Räubern gemachte Beute soll sich auf 300 000 Dollar belaufen.

Zugentgleisung in den Vereinigten Staaten.

wtb. **Fisher** (Ohio), 16. Okt. (Tel.) Der aus zwei Lokomotiven und zehn Wagen bestehende Schnellzug Neuyork-St. Louis entgleiste heute morgen. Der Postwagen stürzte eine 11 Meter hohe Böschung hinunter. Trotzdem wurden die Postbeamten, die sich im Innern des Wagens befanden, nur leicht verletzt, während die Fahrgäste unverletzt blieben.

Explosionsunglück bei einem indischen Fest.

wtb. **Lahore**, 17. Okt. Während des Feuerwerks aus Anlaß des Dasserah-Festes ereignete sich ein schweres Unglück. Durch die vorzeitige Explosion eines Feuerwerkskörpers wurden zwei Feuerwerker getötet und etwa dreißig Zuschauer schwer verletzt.

Die letzten Funkmeldungen

vom 18. Oktober 1926 von 1—3 Uhr nachts.

Der preußische Finanzminister über innen- und außenpolitische Fragen.

wtb. **Dortmund**, 18. Okt. (Funkspruch). In einer öffentlichen Versammlung der demokratischen Partei sprach gestern der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff über innen- und außenpolitische Gegenwartsfragen. Er behandelte u. a. die Frage der Auseinandersetzung mit den Hohenzollern. Dem dem ehemaligen König eingeräumten Wohnrecht sei keine praktische Bedeutung beizumessen. Innen- und außenpolitische Gründe ließen eine sofortige Rückkehr des ehemaligen Königs nicht zu. Jede preußische Regierung werde Mittel und Wege finden, jeden Versuch der Hohenzollern, das an sie gezahlte Geld zum Kampf gegen die Republik zu verwenden, zu verhindern. Das Entscheidende des jetzt zustande gekommenen Vergleichs sei, daß nun endlich alle Hohenzollern in die Reihe der Staatsbürger mit allen Rechten und Pflichten, auch der Steuerzahler, eingereiht seien. Die bisherige Außenpolitik müsse mit aller Entschiedenheit weitergeführt werden. Eine erfolgreiche Weiterentwicklung sei noch zu erwarten, wenn auch die Sozialdemokraten sich dem großen Block im Reiche anschließen. Die ganze politische Entwicklung dränge dahin, daß die Volkspartei in Preußen in die große Koalition eintrete. Preußen stehe vor Fragen, die schwer ohne die Volkspartei zu entscheiden seien.

Der nächste Fememordprozeß.

pw. **Berlin**, 18. Okt. (Funkspruch). Wie der Montag Morgen meldet, hat das preußische Justizministerium die Staatsanwaltschaft in Landsberg angewiesen, in dem am 25. Oktober vor dem dortigen Schwurgericht beginnenden Fememordprozeß gegenüber den zu erwartenden Anträgen der Verteidigung auf Ausschluß der Oeffentlichkeit den Standpunkt der Regierung zur Geltung zu bringen, daß die Verhandlung unbedingt in voller Oeffentlichkeit vor sich gehen möge.

Können Untersuchungsausschüsse Strafen verhängen?

pw. **Berlin**, 18. Okt. (Funkspruch.) Der Femeausschuß des Reichstages verhängte bekanntlich während seiner Münchener Tagung gegen den Zeugen Hauptmann Röhm eine Geldstrafe von 3000 Mark, weil er sich weigerte, dem Abg. Dr. Levi zu antworten. Die Berechtigung, solche Strafen zu verhängen, wurde bestritten und der Abgeordnete Treßmann von der Bayrischen Volkspartei ersuchte das Reichsjustizministerium um ein Gutachten. Wie der Montagmorgen wissen will, verneine das jetzt erstattete Gutachten des Reichsjustizministeriums das Recht parlamentarischer Ausschüsse, Strafen gegen widerspenstige Zeugen zu verhängen. Bestrafungen von Zeugen wegen Ungebühr vor Gericht könnten sich nur auf das Gerichtsverfassungsgesetz stützen.

Ein Schupobeamter verunglückt.

wtb. **Berlin**, 18. Okt. (Funkspruch). Am Sonntag früh wurde ein Schupowachtmeister, der mit seinem Rad eine Patrouillenfahrt unternahm, durch einen Schuß aus seinem Dienstrevolver, der sich von selbst entlud, schwer verletzt.

Eisenbahnattentat bei Petersburg (Leningrad).

pw. **Berlin**, 18. Okt. (Funkspruch). Nach einem Telegramm der Montagspost, ereignete sich am Samstag abend in der Nähe von Leningrad ein Eisenbahnunglück, bei dem 5 Personen getötet wurden. Die Untersuchung ergab, daß das Unglück die Folge eines Attentats war. Der Verbrecher konnte bereits verhaftet werden. Er hat die Tat verübt, um die Passagiere des Zuges zu berauben.

Haussuchung bei einer Landauer Zeitung.

wtb. **Landau**, 18. Okt. (Funkspruch.) In Verlag und Redaktion der hier erscheinenden Tageszeitung „Der Rheinpfälzer" wurde, wie das Blatt mitteilt, am Samstag vormittag nach Redaktionsschluß des Hauptblattes eine Haussuchung durch zwei französische Gendarmen vorgenommen. Die Haussuchung fand im Zusammenhang mit der Veröffentlichung eines Interviews eines Landauer Journalisten mit dem französischen Kriegsgerichtsrats Tropet am Freitag statt. „Der Rheinpfälzer" hatte den Text dieses Interviews in einem Extrablatt bei einem hiesigen Zigarrenhändler anschlagen lassen. Das Extrablatt wurde in der Nacht zum Samstag von unbekannter Hand abgerissen. Die Haussuchung hatte den Zweck, das unauffindbare Extrablatt wieder herbeizuschaffen. Die Personalien sämtlicher verantwortlicher Redakteure wurden auf das genaueste aufgenommen. Gleichzeitig wurde der technische Betrieb etwa drei Stunden lang untersucht. Später sollten die Redakteure ein in französischer Sprache abgefaßtes Protokoll unterschreiben, was sie verweigerten. Landtagsabgeordneter Bernzott, der Chefredakteur des „Rheinpfälzer", wird am Montag vernommen werden.

Keine Syndikalistenverhaftungen in Barcelona.

wtb. **Paris**, 18. Okt. (Funkspruch). Wie Havas aus Madrid meldet, wird von autorisierter Stelle erklärt, daß die Nachricht, die gestern von der Chicago Tribune verbreitet wurde, nach der mehrere Syndikalisten in Barcelona unter der Beschuldigung einer Verschwörung gegen den König und gegen General Primo de Rivera verhaftet worden seien, vollkommen jeder Begründung entbehre.

Französischer Ministerrat.

wtb. **Paris**, 18. Okt. (Funkspruch). Gestern vormittag fand unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein Ministerrat statt. Ministerpräsident Poincaré berichtete über seine Reise nach Elsaß und Lothringen. Außenminister Briand berichtete über die auswärtige Lage und Kriegsminister Painleve über die Operationen in Marokko; er teilte mit, daß diese beendet seien und daß der Rücktransport der Truppen bereits begonnen habe und am 23. November beendet sein würde. Der Effektivbestand der Truppen in Marokko werde dann auf den Stand von 1921 gebracht werden. — Der nächste Ministerrat findet am Freitag statt. — Briand teilte mit, daß Prof. Andre Weiß auf die Dauer von 6 Jahren zum Mitglied des internationalen Schiedsgerichts im Haag ernannt worden sei.

Zusammenstoß zweier Güterzüge in Holland.

wtb. **Amsterdam**, 18. Okt. (Funkspruch). Wie die Blätter aus Eede berichten, sind dort am Samstag nachmittag zwei Güterzüge zusammengestoßen. Die beiden Lokomotiven, sowie vier Güterwagen wurden schwer beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Der Eisenbahnverkehr auf den nördlichen Linien erlitt starke Verzögerungen.

Chinesische Prälaten in Rom.

wtb. **Rom**, 18. Okt. (Funkspruch). Gestern sind in Begleitung des päpstlichen Delegierten für China die chinesischen Prälaten eingetroffen, die am 28. d. M. vom Papst in der Peterskirche die Bischofsweihe erhalten werden.

Haussuchungen in Bologna und Rom.

wtb. **Rom**, 18. Okt. (Funkspruch). In Bologna wurde gestern bei dem republikanischen Abgeordneten Bergamo eine Haussuchung abgehalten. Es wurden dabei allerlei Aufrufe gefunden, darunter auch einer gegen die Todesstrafe, sowie ein Aufruf an die Intellektuellen Italiens. Da einige dieser Exemplare bereits verteilt worden waren, wurde der Abgeordnete den Gerichtsbehörden angezeigt. Auch bei dem republikanischen Rechtsanwalt Bini wurde eine Haussuchung abgehalten und Bini darauf verhaftet — In Rom wurde, wie verlautet, bei der Vertreterin des Berliner Vorwärts eine Haussuchung abgehalten.

Ehrung deutscher Flieger in Rom.

wtb. **Rom**, 18. Okt. (Funkspruch). Gestern abend fand im hiesigen Aeroklub ein Festessen zu Ehren der beiden deutschen Flieger Soenning und von Conta statt. Bei dieser Gelegenheit wurde den beiden deutschen Fliegern je eine große silberne Medaille des hiesigen Aeroklubs überreicht wegen ihrer schneidigen Ueberquerung der Alpen. Bisher hat der Aeroklub 8 solcher großen silbernen Medaillen herstellen lassen, von denen die ersten 6 an die Besatzung des Luftschiffes verteilt wurden, mit dem Nobile den Nordpol überquert hat.

Italienischer Dampfer in Amerika beschlagnahmt.

wtb. **Rom**, 18. Okt. (Funkspruch). Nach einer Meldung aus Halifax hat das dortige Gericht die Beschlagnahme des italienischen Dampfers „Dori" bestätigt, weil er 129 sizilianische Auswanderer heimlich habe landen wollen. Die Beschlagnahme erfolgt bis zur Erlegung von 17 500 Dolar, welche für die Verpflegung und den Rücktransport der Auswanderer an Kosten aufgelaufen sind.

Kampf zwischen Räubern und Carabinieri.

wtb. **Rom**, 18. Okt. (Funkspruch). Bei Girgenti wurde vorgestern eine Räuberbande, die die Umgebung unsicher machte, eingefangen. Die Carabinieri umringten ein Haus, in dem sich 5 Räuber verschanzt hatten und erstürmten es. Bei dem Sturm wurde ein Räuber getötet, zwei andere schwer und die beiden letzten leichter verletzt.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	15. Okt.		16 Okt.		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Buenos-Aires . .	1.708	1.712	1.707	1.711	1.78
Canada 1 Can. D.	4.196	4.206	4.196	4.206	
Japan	2.033	2.037	2.041	2.045	2.09
Konstantinopell L.	2.17	2.18	2.16	2.17	18.45
England	20.358	20.408	20.360	20.410	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.562	0.564	0.552	0.554	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.20	4.21	4.20	4.21	
Holland 100 Guld.	167.80	168.22	167 78	168 20	168.70
Athen 100 Drach.	5.14	5.16	5.09	5 11	81.00
Belgien 100 Fr. .	11.80	11 84	11.77	11 81	81.05
Danzig 100 Guld.	81.38	81.58	81.38	81 58	81.07
Finnland 100 M.	10.55	10.59	10.54	10.58	81.00
Italien 100 Lire .	17 02	17.06	17.26	17 30	81.00
Jugoslawien . .	7.41	7.43	7.41	7 43	81.00
Dänemark 100 Kr.	111.71	111.99	111.69	111 97	112.50
Lissabon 100 Esc	21.47	21.52	21.57	21.62	4 53
Oslo 100 Kr. . .	100.97	101.23	100.67	100 93	112.50
Paris 100 Frk. .	12.09	12.13	12.08	12 12	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.42	12.46	12.42	12.46	8 06
Schweiz 100 Frk.	81.05	81.25	81.05	81 25	81.00
Sofia. .100 Leva	3.04	3.05	3.03	3.04	81.00
Spanien 100 Pes.	64.56	64.72	63.27	63 43	81.00
Schweden 100 Kr.	112.14	112.42	112.14	112.42	112.50
Wien 100 Schill.	59.19	59.33	59.19	59.33	59 06
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	85.07

Börsenstimmungsbild.

wtb. **Berlin**, 16. Okt. Gegenüber der gestern zum Schluß eingetretenen starken Kurserschütterung eröffnete die Börse heute beruhigter und widerstandsfähiger. Die Anfangsnotierungen wiesen zum Teil kleine Besserungen auf, namentlich für die im Stahltrust aufgegangenen Montanunternehmungen. Im übrigen war der Verkehr unsicher. Die Käufer und die Baissespekulation beobachteten Zurückhaltung. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen, vorwiegend bestand Neigung zur Abschwächung. Contin. Caoutchouc 8 Prozent, Zellstoff Waldhof 7 Proz. Einbuße. Es setzten sich durchschnittlich Rückgänge um 2—3 Prozent für die marktgängigsten Papiere ein. Linke-Hoffmann stellten sich um 3½ Prozent, Bank für Elektrowerte um 2 Prozent, Vereinigte Elbe um mehr als 2 Prozent höher. Gegen stärkere Rückgänge machte sich aber eine genügende Widerstandsfähigkeit geltend. Von Bankaktien gingen Darmstädter- und Nationalbank um 4 Prozent zurück, Schiffahrtsaktien schwächten sich ab, nur Deutsch-Australier um etwa 1½ Prozent gebessert. Deutsche Anleihen nur wenig verändert. Vorkriegspfandbriefe etwas nachgebend. Von ausländischen Renten neigten türkische Werte zur Abschwächung, anatolische Prioritäten waren aber widerstandsfähiger. Geld blieb flüssig, tägliches Geld 4—5½ Prozent, Monatsgeld 5¼—6¾ Proz.

Schlußbericht: Die Kursbewegung behielt ihren steigenden Charakter bis zum Schluß bei, teilweise sind Erhöhungen zu verzeichnen, namentlich für Kohlenaktien. Köln-Neuessen 158 nach 155, Rhein.-Braunkohlen 233¾ nach 231, Ilse Bergw. 174¾, nach 173, Farbenindustrie 219½ nach 315. Am Devisenmarkt waren Spanier um 1.29 M., Oslo um 0,30 M. zurück, dagegen besserten sich Italien um 24 Pfg.

Amtliche Schlußnotierungen: Phönix 131 sieben Achtel, Gels. Bergw. 173¾, Harpener 176 sieben Achtel, Rheinstahl 163½, Deutsch-Luxemburger 165 fünf Achtel, Bochumer 165½, Rombacher 14¼, AGfK. 165¾, Siemens u. Halske 203¾, Ges. f. el. Unternehmungen 182¼, Schuckert 143½, Farbenindustrie 219¼, Salzdetfurth 179¾, Wester. Alkali 158¾, Hamburger Paket 177½, Nordd. Lloyd 169¾, Hansa 227 drei Achtel, Kom.- u. Privat 158, Darmst. u. Nat. 235¼, Deutsche Bank 184¾, Dist. Ges. 170¾, Dresdener Bank 157¾, Deutsche Erdöl 178, Ostwerke 247½, Schultheiß-Patzenhofer 281¾.

Aus Stadt und Umgebung.

Schöpferfreude.

Und ob der Gruß von Tausenden dir tönt:
Laß dir vom Beifall nicht das Hirn berühren,
Er führt zur Menge, die dich morgen höhnt. —
Es gibt ein Glück, das dir die Seele schönt,
Es läßt die Luft des Schöpfers dich verspüren,
Und dieser Himmel ist dir dort erglommen,
Wo du mit deinem Werke — hergekommen.

Rudolf Herzog.

Unvollkommenes.

Ein wundervoll milder Oktobersonntag. Die Menschen wandern vielleicht zum letzten Male hinaus ins Freie, in die göttliche Natur. Nicht alle. Aus einer finsteren Kneipe dringt widerlicher Tabaks- und Bier- und Schnapsgestank. Und ein wüster Lärm. Grell, ja unbarmherzig beleuchtet die Gaslampe die gröhlenden Gestalten. Ein Weib kreischt auf und flieht vor der Anzüglichkeit eines Trunkenen. Wüste Worte, scheußlich trunkener Gesang. Winseln einer Ziehharmonika, Faustschlag auf den Tisch. Der Schnaps macht die Menschen roh. Kann denn wirklich ein vom Fusel umnebeltes Hirn das Ideal dieser Menschen sein?!

Man sagt, ein Kunstwerk wirke erhebend auf die Menschen. Da war neulich ein herrlicher, von stärksten künstlerischen Qualitäten getragener Film in einem Kino zu sehen. Man sitzt andächtig und ist beglückt. Da verlassen mitten im Akte ein paar Eilige das Theater. Rücksicht auf die anderen Besucher ist denen ein unbekannter Begriff. Warum können die sich das Bild nicht bis zum Ende ansehen? Warum muß der günstige Eindruck des Werkes durch Stühleklappern, Stampfen und Lärmen mit einem Male jäh gestört werden? Ist denn ein Meisterwerk der Filmkunst nicht einmal soviel wert, daß man ihm Achtung bis zum Ende entgegenbringt?! Was hier vom Film gesagt ist, gilt natürlich auch vom Konzert und vom Theater!

Kultur-Jubiläen.

18. Oktober.

1866. Frankfurt kommt zu Preußen.

Schwerte, den 18. Oktober 1926.

÷ **Schneller Tod.** Gestern abend kurz nach 11 Uhr verschied nach nur kurzem Krankenlager Herr Karl Rentrop von der Kampstraße im Alter von über 70 Jahren. Mit ihm scheidet wieder ein alter Schwerter Bürger dahin und auch ein Stück Schwerter Geschichte. Seine markante Persönlichkeit sowie sein gerader, derber westfälischer Sinn werden noch lange in aller Erinnerung sein. — Er ruhe in Frieden!

÷ **Geburtstagsfeier.** Am gestrigen Tag feierte der frühere Wirt Herr Karl Wilkes sen. seinen 80. Geburtstag im Kreise zahlreicher Verwandten und Bekannten. Am Samstag abend brachte der „Sängerbund" ein Ständchen. Gestern morgen waren zahlreiche Gratulanten erschienen, u. a. Vertreter des Bürger-Schützenvereins, der Wirte- und Bäcker-Innung und des S. S. C. Union. Viele Blumensträuße und Geschenke wurden dem Geburtstagskinde überreicht.

+ **Das Alter des Menschengeschlechts** in Bibel und Wissenschaft heißt das Thema, über welches heute (Montag) abend 8 Uhr der Jesuitenpater Bönner aus Düsseldorf in der kathol. Pfarrkirche spricht. Der Vortrag dürfte sich sehr interessant gestalten und ist jedermann zu demselben freundlichst eingeladen.

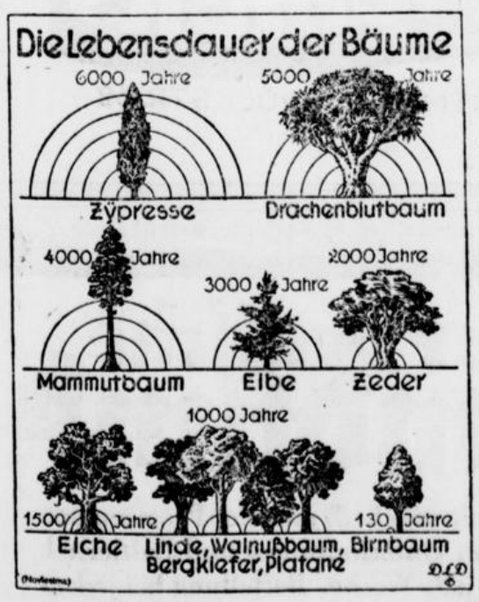
+ **Glück beim Unglück** hatte am Samstag der Schüler Hefendehl von Lichtendorf, der mit seinem Fahrrad die Ostenstraße passierte. Unweit des Landmannschen Geschäftes wurde er von einem Personenkraftwagen, der verbotswidrig die enge Hellpothgasse heraufgekommen war, derart angefahren, daß er mit seinem Rade unter den Wagen geriet. Während der Schüler glücklicherweise mit dem Schrecken davongekommen ist, wurde sein Rad schwer beschädigt. Die Nummer des Wagens ist erkannt und wird man den leichtfertigen Fahrer, der gegen Straßenpassanten auf deren Verhaltungen auch noch ausfallend wurde, zur Verantwortung ziehen können.

÷ **Ortsausschuß für Jugendpflege.** Am Donnerstag dieser Woche, abends 7.30 Uhr, findet im „Westfälischen Hof" ein Vortrag: „Bildende Kunst" mit Lichtbildern statt. Führende Kräfte in der Jugendbewegung werdn den Abend zu einem würdigen gestalten, so daß der Besuch nur zu empfehlen ist. Erwachsene zahlen 20, Jugendliche 10 Pfg.

+ **Schlußübung der Feuerwehr.** Auf dem Platz an der Bismarckschule hielt am Samstag gegen abend unsere Freiw. Feuerwehr ihre Schlußübung ab, zu der sich neben einer großen Zuschauermenge auch einige Vertreter der Stadt und der Führer der Feuerwehr Schwerte-Ost eingefunden hatten. Die Schulübung an den einzelnen Geräten — Magirusleiter, Rettungssack usw. — klappte ausgezeichnet und zeigte die hohe Leistungsfähigkeit unserer Wehr in hohem Lichte. Nach einem schneidigen Parademarsch vor denGästen wies Bürgermeister Schlegtendal, der mit großem Interesse den Uebungen gefolgt war, in einer kurzen Ansprache auf die große Bedeutung einer schlagfertigen Feuerwehr für jedes Gemeinwesen hin und sprach den Wehrleuten für ihre uneigennützige, hingebungsvolle Tätigkeit im Dienste der Allgemeinheit den herzlichsten Dank der Stadtverwaltung aus. Im Anschluß daran überreichte er sieben Wehrleuten die von der Stadt für langjährige Dienstzeit gestiftete Auszeichnung: Wilhelm Kordeck, Aug. Schöbel, Heinr. Heine, Robert Lippmann, Wilh. Hillebrandt, Karl Haßler und Ph. Kremer; erstere sechs können auf eine 20jährige, letzterer auf eine 15jährige Dienstzeit zurückblicken. Mit klingendem Spiel ging es dann zum Vereinslokal, wo ein kleiner Umtrunk die Ritter vom Rauchhelm eine Stunde fröhlich vereinte. Der Wehr auch für die Zukunft ein kräftiges „Gut [illegible]auch!"

÷ **Evgl. Bund.** Im Mittelpunkte der gestrigen gutbesuchten Versammlung des Evgl. Bundes stand die Wiedergabe eines sehr interessanten und gedankenreichen Vortrages, den der bekannte Pfarrer D. Cremers-Bonn bei Gelegenheit der 38. Provinzialversammlung des Rhein. Hauptvereins des Evgl. Bundes in Mülheim hielt. Es knüpften sich daran allerlei bemerkenswerte Gedanken, die der Bundesarbeit im engeren und weiteren Kreise Richtung und Ziel geben. Mit besonderem Nachdruck und der Bitte um tatkräftige Werbearbeit wurde noch einmal auf den am kommendenSonntag abend 8 Uhr in der großen Kirche stattfindenden Vortrag über „Kultur und Protestantismus" von Universitätsprofessor D. Wehrung-Münster hingewiesen. Die nächste Zusammenkunft der Mitglieder unseres Zweigvereins kann mit Rücksicht auf die mannigfachen Monatsveranstaltungen in den kommenden Wochen erst am 28. November feiern. Am 31. Oktober wird das Reformationsfest durch einen liturgisch ausgestalteten Festgottesdienst in der großen Kirche gefeiert, vorausgeht am 26. Oktober ein Schulfestgottesdienst.

÷ **Jugendsonntag.** Im Sinne eines von großer Liebe zur Jugend und von ernster Sorge um das aufwachsende Geschlecht getragenen Erlasses des Provinzialkirchenrates, wonach der 20. Sonntag n. Trinitatis hinfort als „Jugendsonntag" festgesetzt worden ist, stand auch in unserer evgl. Gemeinde der gestrige Sonntag ganz im Zeichen der Jugend. Das Presbyterium hatte an alle Jugendorganisationen der Stadt Einladungen ergehen lassen, denen erfreulicherweise recht zahlreich Folge geleistet war. Während sich zum Gottesdienst in der großen Kirche in erster Linie die männliche Jugend eingefunden hatte, versammelte sich um 10 Uhr in der kleinen Kirche die weibliche Jugend unter so starker Beteiligung auch der Gemeindeglieder, daß viele keinen Platz fanden. Die Feier in der großen Kirche erhielt schon äußerlich durch die Mitwirkung des Posaunenchors, der auch in den Morgenstunden in verschiedenen Teilen der Stadt seine Weisen erklingen ließ, ihre besondere Note, wie auch in der kleinen Kirche klangvolle Mädchenchöre viel zur Vertiefung des Jugendsonntags beitrugen. Unter Zugrundelegung des Pauluswortes: „Alles ist euer, ihr aber seid Christi!" wurde sowohl der Gottesdienst in der großen Kirche als auch der in der kleinen Kirche, der getragen wurde von dem Wort: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens!" zu einer Feierstunde und einer Stunde ernster Selbstbesinnung für Jung und Alt. Klar und treffend kam es zum Ausdruck, daß Jugend und Christentum sich nicht einander ausschließen, sondern daß vielmehr das Christentum, gemessen an Christus, Paulus oder Luther, der Jugend die Gaben und Kräfte gibt, die sie braucht: einen weiten Blick, ein enges Gewissen und eine lebendige Gemeinschaft, aufgebaut auf Verantwortungsgefühl und Ehrfurcht. In diesem Sinne soll sich die evgl. Jugend sammeln unter dem Wahrzeichen, wie es Ostpreußens Jugend sich erwählt hat: Aus der Tiefe aufgereckt die Faust, in der Faust das Kreuz und darüber die aufgehende leuchtende Sonne. In diesem Zeichen wird die Jugend siegen und Wegweiser sein aus dem Dunkel der Gegenwart in eine bessere Zukunft. — Abends um 8 Uhr gab Bankprokurist Müsse aus Iserlohn als einer von den 300 deutschen Teilnehmern an der Weltkonferenz der christlichen Jungmännervereine in Helsingfors vielen Jugendlichen und Erwachsenen im fast übervollen Gemeindehaussaale durch Wort und Lichtbild eine anschauliche Schilderung von der Eigenart und Bedeutung dieser „internationalen Tagung des Glaubens und der Liebe".



Während es Tiere gibt, die ein Lebensalter von Jahrhunderten erreichen, zählt die Lebensdauer gewisser Baumarten sogar nach Jahrtausenden. So steht auf dem Friedhof des südamerikanischen Flekkens Santa Maria de Thula eine Zypresse, deren Alter auf 6000 Jahre geschätzt wird, und auf den kanarischen Inseln gibt es einen Drachenblutbaum, der etwa „nur" 1000 Jahre jünger sein soll. Unter den Bäumen unseres Kontinents wird wohl die Eibe am ältesten, nämlich bis zu 3000 Jahren, unter den Obstbäumen erreicht der Birnbaum ein Alter von 130 Jahren.

÷ **Ein gerechter Ausgleich der Stadt Dortmund gegenüber den Steuerzahlern.** Durch die Gewerbesteuer ist in der Stadt Dortmund nach Abzug aller Ausfälle ein Ueberschuß von 2 259 000 ℳ erzielt worden. Den Steuerzahlern kommt dieses dadurch zugute, daß ihnen 1/10 von der Lohnsummensteuer und 1/5 von der Ertragsteuer nachgelassen wird.

÷ **Achtung.** Ende September hat eine junge Dame bei einem Uhrmacher in Aplerbeck (Kr. Hörde) eine goldene Damenuhr und 2 Römer im Preise von 110 RM. gekauft und die Summe mit 1000 Briefmarken (Rheinlandmarken) zu 10 Pfg. und 200 Briefmarken zu 5 Pfg. = 110 RM. bezahlt. Die Dame hat sich Helene Fischer genannt, wohnhaft in Dortmund, Schillerstraße 25. Die nachträglichen Ermittelungen nach der Person sind jedoch ergebnislos verlaufen. Es wird daher vermutet, daß die Marken nicht auf ehrliche Weise erworben sind, sondern aus einem Postdiebstahl herrühren. Zweckdienliche Angaben nimmt die Ueberwachungsstelle der Oberpostdirektion entgegen. — Wenn Postwertzeichen in größeren Mengen zum Kauf angeboten oder in Zahlung gegeben werden, ist Vorsicht geboten. Meistens sind derartige Angebote auf Diebstähle zurückzuführen. Es empfiehlt sich, in jedem Falle die zuständige Ortspostanstalt oder die Polizeibehörde zu verständigen.

÷ **Die Vordrucke für die Lohnsteuer-Ueberweisungsblätter 1926** können nunmehr beim Finanzamt (Zimmer 8) in Empfang genommen werden. Es wird sich für Arbeitgeber mit größerem Personalstand empfehlen, schon jetzt mit der Ausschreibung der Ueberweisungsblätter zu beginnen, besonders für Arbeitgeber mit wechselndem Personal, z. B. Baugewerbe. Die Ueberweisungsblätter müssen für alle im Laufe des Jahres im Betriebe beschäftigten bezw. beschäftigt gewesene Arbeitnehmer ausgestellt werden. Für die im Laufe des Jahres ausgeschiedenen Arbeitnehmer können die Ueberweisungsblätter sofort aufgestellt werden. Dies wird um so zweckmäßiger sein, als die Frist zur Einreichung der Blätter am 31. 1. 1927 abläuft und die Finanzämter weiteren Ausstand nicht gewähren dürfen.

÷ **Kurzarbeiterunterstützung.** Genaue Auslegung. Bei der Kurzarbeiterfürsorge steht eine Feierwoche dem Ausfall von je drei vollen Arbeitstagen nur dann gleich, wenn in regelmäßigem Wechsel eine Kalenderwoche gearbeitet und eine gefeiert wird, also bei einem richtigen Wochenschichtswechsel. Der Reichsarbeitsminister kann sich deshalb in einem Bescheid der Auffassung nicht anschließen, daß auch eine Arbeitszeit von vier oder fünf Tagen eine genügende Voraussetzung für die Kurzarbeiterunterstützung bildet. Schon im Juni habe er angeführt, daß die Kurzarbeiterunterstützung nur in den gesetzlich bestimmten Fällen gewährt werden könne. In allen anderen Fällen ist sie zu versagen. Auch durch eine rechtsähnliche oder sinngemäße Anwendung könne die Vergünstigung nicht ausgedehnt werden.

÷ **Der vergrößerte Frachtbrief.** Ergänzung der Verkehrsordnung. Die Eisenbahn-Verkehrsordnung wird zum 1. November ergänzt. Reicht der Raum auf der Vorderseite des Frachtbriefes für die Beschreibung und die Angabe des Gewichts der Güter nicht aus, so ist die Rückseite zu benutzen. Nötigenfalls sind gleichgroße Blätter anzuheften. Sie müssen aber besonders unterzeichnet und im Frachtbrief auf sie verwiesen werden. Wird das Gesamtgewicht angegeben, so ist es im Frachtbrief an der hierfür vorgesehenen Stelle einzutragen.

÷ **Lichtbildaufnahmen neuer Postbauten.** Einheitliche Vorschriften. Lichtbildaufnahmen läßt die Reichspost von allen fertiggestellten Neu- und Erweiterungsbauten herstellen. Auch die größeren Kraftwagenhallen und größeren Werkstätten werden aufgenommen. Für die Aufnahme ist eine einheitliche Plattengröße von etwa 13 : 18 cm vorgeschrieben. Je drei Abzüge sind dem Reichspostministerium zur Veröffentlichung, Sammlung oder Ausstellung unaufgezogen vorzulegen. In der Regel soll eine Ansicht des Aeußeren des Gebäudes und eine vom Innern, etwa der Schalterhalle aufgenommen werden. Auf bildmäßige Wirkung wird Wert gelegt. Die Platten sind sorgfältig aufzubewahren, um weitere Abzüge, Vergrößerungen usw. herstellen zu können. Lichtbildaufnahmen posteigener Bauten dürfen nur unter Bedingung vergeben werden, daß die Platten Eigentum der Behörden werden. Wenn erfahrene Kräfte für die Aufnahmen am Ort nicht vorhanden sind, so wird diese ausnahmsweise vom Reichspostministerium veranlaßt.

÷ **Wetterbericht vom 17. Oktober.** Das von Westen vordringende Hoch gewinnt stärkeren Einfluß auf die Witterung Mitteleuropas. Doch kommt es noch nicht zur Ausbildung einer festen Wetterlage. In Deutschland herrschte heute morgen meist trockenes, aber neblig-dunstiges Wetter, bei Temperaturen zwischen 6 und 14 Grad. Dem Mittelwesen bringt eine kleine Störung vereinzelt Regenfälle. — Wetteraussichten bis Dienstag: Noch veränderlich, wechselnde Bewölkung, meist trocken, bei der Jahreszeit entsprechenden Temperaturen.

m **Ergste,** 16. Okt. (Pferd zugelaufen.) Der Schimmel der dem müden Fuhrunternehmer auf dem Wege von Werl nach Haspe, während er ein Schläfchen hielt, abhanden gekommen ist, ist anscheinend bei dem Metzgermeister Schulte hierselbst zugelaufen. Für dieses Mal kommt der Eigentümer dafür, daß er so gleichgültig gewesen ist, vielleicht noch einmal mit dem blauen Auge davon. Er möge sich aber auch nun umgehend einfinden und das Pferd abholen.

m **Ergste,** 16. Okt. (Einbruch). Trotz der Hochwassergefahr und des strömenden Regens ist in der vergangenen Nacht die Baubude der Märkischen Hoch- und Tiefbaugesellschaft in den Ruhrweiden hierselbst erbrochen worden. Die Täter, die anscheinend den Inhalt und vor allen Dingen die örtlichen Verhältnisse genau kannten, haben den ganzen Inhalt an Handwerkszeugen und Ausrüstungsgegenständen mitgenommen. Selbst den in der Bude stehenden Ofen hat man abgebaut und eingeheimst. Die polizeilichen Ermittelungen über die Täterschaft sind noch nicht abgeschlossen.

m **Ergste,** 16. Okt. (Autobusverkehr). Die Westfälische Kleinbahnen haben ab heute für den Autobusverkehr Letmathe — Ergste — Schwerte folgenden Fahrplan aufgestellt, der mit sofortiger Wirkung in Kraft tritt. In Richtung Schwerte ab Gasthof Hengstenberg 5.33 W, 7.40 S, 11.45, 1.40, 3.10, 5.45, 6.45 W. Außerdem verkehren drei Wagen und zwar um 9.49 vorm., 6.47 nachm. W und 7.47 S von Ergste nach Schwerte. Diese Wagen kommen jedoch von Letmathe. Ab Schwerte verkehren die Wagen wie folgt: 5.50 W, 8.45, 11.28, 12.55, 1.55, 3.35, 5.20, 6.15, 7.25 W, 8.45 S. Die Wagen 8.45, 3.35, 6.15, 7.25 und 8.45 laufen durch bis Letmathe. Der neue Fahrplan ist so aufgestellt worden, daß er allen Berufsschichten genehm ist. Hoffentlich wird der Kraftverkehr von der Bevölkerung weiterhin fleißig benutzt, damit uns diese angenehme Verbindung mit Schwerte und Letmathe erhalten bleibt.

÷ **Aplerbeck,** 18. Okt. Arbeitseinstellung wegen Ueberschwemmung. Seit einigen Wochen ist man mit der Anlegung eines neuen ausbetonierten Flußbettes der Emscher beschäftigt, das vom Markt aus durch die Wiesen der Freiherr v. Bodelschwinghschen Gutsverwaltung (sogen. Butenhof) nach Sölde zu gelegt wird. Durch die anhaltenden Regenmassen ist der Fluß über die Ufer getreten und hat die Wiesen überschwemmt. Die Schienen und Wagen liegen alle unter Wasser und mußte deshalb die gesamte Arbeit eingestellt werden. Bis die Arbeiten wieder aufgenommen werden können, wird wohl einige Zeit dauern, weil das Arbeitsfeld erst wieder austrocknen muß.

÷ **Aplerbeck,** 18. Okt. Baldige Fertigstellung. Das Verwaltungsgebäude der Ortskrankenkasse nebst Badeanstalt in der Kirchstraße schreitet rüstig seiner Vollendung entgegen. Der Außenputz, welcher am Obergeschoß einen grünlichen Farbenton erhält, ist fertiggestellt. Auch die inneren Anlagen werden eine der Neuzeit entsprechende Einrichtung erhalten.

÷ **Schüren,** 18. Okt. Messerhelden. In der Friedrichstraße entstand zwischen zwei Brüdern und deren Freunden eine Schlägerei, in der das Messer wieder eine große Rolle spielte. Beim Erscheinen der Polizei ergriffen die Helden die Flucht.

÷ **Sölde,** 18. Okt. Endlich Ausbesserungsarbeiten in den Schulen. Endlich werden auch in unserer Gemeinde die hauptsächlichsten Ausbesserungsarbeiten in den Schulen in Angriff genommen. Seit dem Kriege haben fast sämtliche Klassenzimmer und Flure keinen Pinsel mehr gesehen. Es ist bedauerlich, daß man bisher für diese Bildungsstätte aus Sparsamkeitsrücksichten nicht das hat tun können, was eigentlich notwendig gewesen wäre. Das Bauamt in Aplerbeck hat jetzt einen Anstreichermeister damit beauftragt, zunächst die Flure der drei Sölder Schulen und einige Klassenzimmer wieder in einen würdigen Zustand zu setzen.



Krokodile und Schildkröten sind die Veteranen der Tierwelt. Sie werden durchschnittlich 300 Jahre alt. Macht man also heute die Bekanntschaft eines Krokodils, so kann es wohl sein, daß es schon zu der Zeit, in der auf unserem Kontinent der Dreißigjährige Krieg wütete, unter einer heißeren Sonne zum erstenmal badete. Unter den Säugetieren wird der Wallfisch am ältesten, nämlich bis 200 Jahre alt, aber auch die Elefanten können dies immerhin ansehnliche Alter erreichen. Am kürzesten ist das irdische Dasein der Eintagsfliege. Sie stirbt bereits am Abend des Tages, an dem sie zur Welt kommt, weil ihre Freßwerkzeuge verkümmert sind. Dagegen sind die Urtiere eigentlich unvergänglich. Sie bestehen gewissermaßen aus nichts anderem als dem Lebenselixier, dem Protoplasma, und verändern sich nur dadurch, daß sie sich in neue Zellen aufteilen, indem sie sich fortpflanzen.

÷ **Sölde,** 18. Okt. **Die Wasserversorgung für Sölde.** Wie wir mitteilten, ist das erste Wasserbassin des Dortmunder Wasserwerkes in Hengsen fertiggestellt, wodurch eine Besserung der Wasserdruckverhältnisse in Holzwickede erwartet wird. Seit Inbetriebnahme des Kreiswasserwerkes leidet aber auch die Gemeinde Sölde an ungenügenden Wasserdruckverhältnissen. Es ist daher jetzt beabsichtigt, auch die Gemeinde Sölde von Hengsen aus mit Wasser zu versorgen, die Vermessungsarbeiten in den einzelnen Straßen sind schon ausgeführt.

÷ **Hörde,** 16. Okt. **Ein eigenartiger Unfall.** In den gestrigen Mittagsstunden durchraste das Fuhrwerk eines auswärtigen Gemüsehändlers, das mit mehreren Körben Obst und dem Gestell einer Marktbude beladen war, die Sedanstraße. Plötzlich erhielt der Wagen an einem Straßenloch einen Stoß. Ein Teil der Ladung und ein auf dem Wagen sitzender Knabe wurden hinuntergeschleudert. Der Junge fiel hierbei so heftig auf das Straßenpflaster, daß er besinnungslos liegen blieb. Der Händler schien gar nichts von dem, was sich hinter seinem Rücken abspielte, bemerkt zu haben, denn das Gefährt sauste weiter und wurde erst zum Stillstand gebracht, nachdem Straßenpassanten den Mann auf den Unfall aufmerksam gemacht hatten.

÷ **Hörde,** 16. Okt. **Lederdiebe.** Der Schuhmachermeister Hillebrand hatte schon seit langem feststellen müssen, daß aus seinem Ladenlokal an der Düppelstraße Lederstücke von verschiedenen Größen verschwanden. Gestern ist nun die Sache an den Tag gekommen. Zwei Männer, beide in Essen wohnhaft, wurden dabei erwischt, wie sie sich, während der Geschäftsinhaber allerlei Verkaufsartikel vorlegte, heimlich Lederstücke unter den Mantel steckten. Sie wurden von der Polizei festgenommen und eingesperrt. Die beiden Diebe hatten ihre Spitzbübereien schon lange betrieben. Die gestohlenen Lederstücke haben sie dann jedesmal an Straßenpassanten um billiges Geld verkauft.

÷ **Holzwickede,** 16. Okt. **Erfreuliche Nachrichten.** In diesen Tagen erhielten einige abgebaute Eisenbahner die Aufforderung, ihren Dienst wieder aufzunehmen. Der zunehmende Verkehr macht es erforderlich, mehr Kräfte einzustellen. Beim Bahnbetriebswerk Schwerte wurden ebenfalls wieder 14 Mann, die vor etwa einem Jahr abgebaut waren, eingestellt. Wenn diese Einstellung auch mit Vorbehalt auf eine gewisse Zeitdauer geschehen ist, so ist es trotzdem erfreulich, daß überhaupt an eine solche wieder gedacht wird und nicht immer die große Furcht vor dem Personalabbau besteht. Hoffentlich erfährt der Verkehr auf der Eisenbahn noch eine größere Besserung, damit noch mehreren Abgebauten gleiche Bescheide zugehen können.

÷ **Barop,** 16. Okt. **Günstiger Geschäftsabschluß** des Baroper Walzwerkes. In der am 12. d. Mts. stattgefundenen Aufsichtsratssitzung wurde der vorgelegte Bilanzentwurf genehmigt. Das Geschäftsjahr schließt mit einem kleinen Betriebsüberschuß ab, der zu Abschreibungen verwandt wird. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß das Werk von Oktober vorigen Jahres bis Ende Februar dieses Jahres wegen dringender Erneuerungsarbeiten stillgelegen hat. Es wurde ferner beschlossen, zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Stahlwerkes und zur Vornahme von Verbesserungen im Blechwalzwerk noch gewisse Beträge zu verwenden, durch die das seinerzeit in Aussicht genommene Bauprogramm vervollständigt wird. Das Werk ist seit mehreren Monaten unter Berücksichtigung der inländischen Aufnahmefähigkeit und der Lage am Exportmarkt befriedigend beschäftigt. Es verfügt über einen Auftragsbestand, der diesen Beschäftigungsgrad für mehrere Monate sichert.

—oo—

Eingesandt.

Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Notschrei der Siedlungsbewohner Schwerte-Ost.

Der in den letzten Tagen niedergegangene, anhaltende Regen und die Umleitung des Verkehrs über die Ostbergerstraße haben diesen Weg in einen sehr trostlosen Zustand versetzt.

Der Schlamm steht zentimeterhoch auf der Straße. Sehr lobenswert wäre die von der Stadtverwaltung in Arbeit genommene Ausbesserung der Hauptverkehrsstraße zur Wohnsiedlung (Ostbergerstraße), wenn nicht der Zustand dadurch noch schlimmer würde. Die „so sehr beliebten" Autos und Fuhrwerke fahren nicht mehr über den Steinschlag, sondern zum Aerger der Passanten über die rechts und links liegenden, unbedeckten Stellen der Straße. Der „Bürger der treusorgenden Stadt Schwerte" ist dadurch gezwungen, bis zu den Knöcheln durch den Schlamm zu waten und muß sich obendrein auch noch von den mit „großer Vorsicht" fahrenden Autos bespritzen lassen. Er könnte diesen ausweichen, wenn nicht das „schöne Grün" einer verwahrlosten Hecke oder ein bis zum Rande mit Wasser gefüllter Graben daran hinderten. Trotzdem nun Jahr für Jahr Schwerter Asphalt (Haldenschlacke) dort aufgetragen wurde, ist von einer Verbesserung des Weges nichts zu sehen. Besonders traurig ist es für die Schulkinder, diesen Weg zu gehen. Werden doch schon die kleinsten im Alter von 6—7 Jahren daran gewöhnt, die sonst so heilbringenden, hier aber gesundheitsschädlichen Schlammbäder zu nehmen. Die Eltern der Kinder hoffen auf kostenlose Belieferung mit wasserdichtem Schuhwerk durch die Stadt, da sie nicht mehr in der Lage sind, diese aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Auch den Steuerzahlern müßte diese Vergünstigung zuteil werden, da man mit der Ablieferung der Gelder sonst bis zum Trockenwerden des Weges (Sommer) warten könnte. Vor einiger Zeit war auch schon die Rede von der Anlegung eines Bürgersteiges. Die Vorarbeiten zur Ausführung dieser Arbeiten sind soweit gediehen, daß der Garten am Hause des Schreinermeisters Franke in diesem Jahr seiner Bestimmung entzogen wurde und Plan und Vorgang im Aktenschrank des Bauamts schlummern. Die Entrüstung und Empörung der Fußgänger von der Siedlung und dem Ausbesserungswerke ist darum wohl berechtigt und fordert eine endliche Abhilfe dieser Zustände, die bestimmt das Ansehen der Stadt Schwerte nicht fördern.

Mehrere Passanten der Ostbergerstraße.

Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater, Konzert, Turnen u. Sport: **Th. Schäfers, Schwerte.**



Ich hab nun überwunden
Nach langen, schweren Stunden
Hat mich der Herr zur Ruh gebracht.

Gestern abend 7¼ Uhr, entschlief sanft nach schwerem Leiden, unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Großvater, Urgroßvater und Onkel, der

Invalide

August Hußmann

im Alter von 74 Jahren u. 4 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten:

Familie August Hußmann.

Schwerte, den 16. Okt. 1926.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause, Hüsingheide 34 aus, statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.

3816

Für die vielen Beweise der herzlichen Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sprechen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank aus.

Familie Thüner

Ergste, den 18. Oktober 1926

3818

Totenbriefe

Trauerkarten
Totenbriefe
Trauerbilder

liefert schnellstens

Buchdruckerei
Carl Braus / Schwerte

Statt jeder besonderen Anzeige!

Nach kurzem, schwerem Leiden nahm der Herr unsere liebe, herzige

Ursula

wieder zu sich in sein himmlisches Reich. Sie starb am Donnerstag, den 14. Okt. 1926, abends im zarten Alter von 10 Monaten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Paul Spielmann und Frau
Clärchen geb. Becker

z. Zt. Rheinen, den 18. Oktober 1926 3820

NB. Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Färberei und Wäscherei
Schneeweiß
wäscht, färbt, reinigt alles!
Annahmestellen:
Schwerte: Fritz Dörre, Hörderstraße
Westhofen: Ww. Schneider, Niederstr. 17
3467



Ausführung der neuesten
Bubikopfschnitte
und deren Pflege fachmännisch
im Spezial-Geschäft
Emil Schäfer
Schwerte, Hüsingstr. 30

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 Reichsgesetzblatt Seite 519 mit Ermächtigung des Herrn Regierungs-Präsidenten folgendes bestimmt:

Die Maul- und Klauenseuche herrscht zurzeit unter dem Viehbestande des Landwirts Plaß zu Menglinghausen.

Als Sperrbezirk wird hiermit die bereits in meiner viehseuchenpoliz. Anordnung vom 8. Oktober 1926 als Sperrgebiet bezeichnete Ortschaft Menglinghausen erklärt.

Auf diesen Bezirk finden die Bestimmungen unter I meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 7. Juni 1921 Anwendung, die im Amtl. Kreisblatt (Schwerter Zeitung) vom 18. Juni 1921 (Nr. 140) enthalten ist.

Ein Beobachtungsgebiet wird nicht gebildet.

Die Abschnitte III—VII einschließlich der genannten Anordnung bleiben mit der Maßgabe bestehen, daß der erste Satz des § 5 Ziffer 1 wie folgt geändert wird:

In Menglinghausen wird verboten.

Hörde, den 15. Oktober 1926.

3822) **Der Landrat.**
J. V. gez.: Jesper.

Lehrmädchen

welches vom Besuch der Fortbildungsschule befreit ist, für ein Lebensmittel-Geschäft unter günstigen Bedingung für bald gesucht

Angebote mit Zeugnisabschriften unter Nr. 3821 an die Geschäftsstelle d. Ztg

---

Haus

mit Garten,
Schwerte, Kuhstr. 28,
zu verkaufen. 3823

Angebote an **Graf,** Oberhausen (Rhld.) Glockenstr. 45

Einen neuen und einen fast neuen

Federwagen

billig zu **verkaufen.**

Osterberg,
3817 Jägerstr.

Stärkewäsche

wird sauber, zu billigen Preisen gewaschen und gebügelt.

Frau Ww. Ofenloch
Senningsweg 16.
3819

Steinerne Einmachtöpfe

prima glasierte, schwere Ware

p. Ltr. Inhalt Mk. 0.20

E. Homel.

3291

Technikum Lemgo i. L.

Hochbau - Tiefbau
Eisenbetonbau

Ia. Eiderfettkäse

9 Pfd. = Mk. 6.— franko

Dampfkäse-Fabrik
131 **Rendsburg.**

Umsonst

bewirten wir unsere Kunden mit einem feinen

Pfeffer-Pothast-Essen

und zwar im Hotel

Am breiten Stein

die zum Einkauf von **Mk. 25.—** an unser Geschäftshaus besuchen.

Wegen der kolossalen Inanspruchnahme verlängern wir unsere Veranstaltung

bis

Montag, 25. Oktober

Gebr. Salomons

DORTMUND BRÜCKSTR. 52

Der deutsche Rundfunk

Größte Funkzeitschrift mit allen Programmen und großem Unterhaltungs- und Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Bestellung bei jedem Postamt und in jeder Buchhandlung.

Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

In Schwerte zu haben in der Buchhandlung Carl Braus

Lest Bücher: Wissen gibt Macht!

Stellenvermittlung für Geistesarbeiter.

Nachdruck verboten.

ww. Seit Jahren wird ein Streit darüber geführt, ob auch für sogenannte „Geistesarbeiter" die Arbeitsnachweisämter der Länder und Gemeinden zuständig sein sollen. Eine Reihe gerade der größten Berufsverbände verfügt über einen eigenen Stellennachweis. Es wäre allerdings zuviel behauptet, wenn man sagen wollte, daß diese Stellennachweise dem derzeitigen gewaltigen und dringenden Angebot an Geistesarbeitern auch nur annähernd gerecht zu werden vermöchten. Das heutige Deutschland mit seinen stark verminderten wirtschaftlichen Möglichkeiten und kulturellen Bedürfnissen ist nicht in der Lage, den gegenüber der Vorkriegszeit sogar noch vermehrten Geistesarbeitern Betätigungsmöglichkeit und leidlichen Erwerb zu sichern. Wo die Zahl der zu besetzenden Stellen nicht ausreicht, um alle Anwärter unterzubringen, nützt auch die beste Stellenvermittelung nichts. Wenn sich die öffentlichen Arbeitsnachweise damit begnügen würden, die überzähligen und als Geistesarbeiter nicht verwendbaren Anwärter einem praktischen Berufe zuzuführen, um sie dadurch vor der äußersten Not zu bewahren, so wird man dies begrüßen können. Wenn sie aber Anspruch darauf erheben, auch in den überaus mannigfaltigen geistigen Berufen Stellen zu vermitteln, so begeben sie sich auf ein Gebiet, auf dem ihnen alle Voraussetzungen für eine gedeihliche Wirksamkeit fehlen. Die geistige Arbeit ist in einem Grade persönlicher Art, daß sich dafür formelle Maßstäbe nicht finden und festlegen lassen. Wenn sich überhaupt ein Organ zwischen dem Stellengeber und dem Stellennehmer einschalten darf, so ist das die Berufsgemeinschaft, die auf beiden Seiten Vertrauen genießt, und die auf ihrem Sondergebiete reiche Erfahrungen besitzt.

Vor einigen Monaten machte ein von privater Seite ausgearbeiteter Gesetzentwurf die Runde durch die Presse, in welchem nichts Geringeres als ein Monopol der öffentlichen Organe zur Besetzung aller Stellen für Hand- und Kopfarbeiter verlangt wurde. Hiergegen haben sich die zahlreichen Verbände höherer Angestellter und die anderen geistigen Berufe aufgelehnt, die im Schutzkartell deutscher Geistesarbeiter zusammengeschlossen sind. Es wäre verfehlt, wenn man hierin die Betätigung eines rückständigen Standes- und Bildungs-Hochmutes erblicken wollte, vielmehr wurzelt dieser Protest in dem Empfinden, daß in unserer ohnehin zur Nivellierung neigenden Zeit die vorhandenen persönlichen Unterschiede nicht mehr, als unbedingt erforderlich, verwischt werden dürfen. Jedes höhere, geistige Streben ist davon abhängig, daß die erworbenen größeren und spezifischen Kenntnisse und Erfahrungen auch an geeigneter Stelle verwertet werden können. Andernfalls würden die Geistesarbeiter das verlieren, was bisher zum großen Teil unseren kulturellen Fortschritt und unseren wirtschaftlichen Aufstieg gewährleistete: das freudige, unverdrossene Streben und die Liebe zum Berufe, die auch durch materielle Fehlschläge nicht auszurotten ist. Für die Fanatiker der Idee von der unbeschränkten Leistungs- und Organisationsfähigkeit des Staates ist es natürlich ein sympathischer Gedanke, wenn alle, die überhaupt eine Arbeit verrichten, durch öffentliche Organe begutachtet, ausgewählt und angesetzt werden. Wer dagegen dafür eintritt, daß es auch noch außerhalb des staatlichen Bereiches persönliches Leben und Streben gibt, muß sich der Erteilung eines Stellenbesetzungsmonopols für Geistesarbeiter an den Staat widersetzen. Dr. Croll.

Ein neuer Kurs.



Deutsche in der tschechischen Regierung.

Der tschechisch-slovakische Ministerpräsident Svehla stellte Freitag sein umgebildetes Kabinett in der Eröffnungssitzung des Parlaments vor. Es war ein Augenblick von historischer Bedeutung. Zum ersten Male seit dem Bestehen der tschechisch-slowakischen Republik nahmen zwei Mitglieder der deutschen Parteien auf den Ministerbänken Platz, und zwar die beiden deutschen Abgeordneten Prof. Dr. Robert Mayer-Hartung sowie Prof. Dr. Franz Spina. Der Eintritt der Deutschen in das Kabinett Svehla wird nicht nur in der Tschecho-Slowakei, sondern auch allgemein im Auslande als ein wichtiger Wendepunkt der europäischen Politik aufgefaßt. Unser Bild zeigt Prof. Mayer-Hartung (links), der einer Tiroler Beamtenfamilie entstammt. Er steht heute im 52. Lebensjahre, ist seit 30 Jahren als Hochschullehrer tätig und als einer der ersten Juristen der Tschecho-Slowakei bekannt. Von 1920 bis 1925 war er Senator der deutsch-christlichen Partei und wurde 1925 in das tschechoslowakische Abgeordnetenhaus gewählt. Prof. Dr. Spina (rechts) ist der Direktor des slawischen Seminars und der deutschen Universität. Seit 1920 gehört er dem Parlament an und wurde 1925 Obmann des Klubs der Landwirte und Vizepräsident des Abgeordnetenhauses.

Aus den Provinzen.

Polizei-Wochenbericht.

Fröndenberg, 18. Okt. In der Woche vom 6. bis 13. Oktober dieses Jahres wurden bei der hiesigen Polizeiverwaltung folgende Anzeigen erstattet: 1 wegen Hausfriedensbruch, Bedrohung und Sachbeschädigung, 2 wegen Einbruchsdiebstahl (in einem Falle sind die Täter ermittelt worden) und 3 wegen Uebertretung verschiedener Polizeiverordnungen. 18 obdachlose Personen wurden untergebracht.

Schwer verbrüht.

Börnig, 16. Okt. Die 18jährige Tochter des evangelischen Schuldieners D. in Börnig wollte baden, ließ in die Wanne kochen heißes Wasser laufen und stieg auf einen Stuhl, um sich mit der Schwester im Nebenraum zu unterhalten. Sie rutschte aus und fiel in das heiße Wasser. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Tod durch Alkoholvergiftung.

Paderborn, 16. Okt. Im hiesigen Obdachlosenasyl wurde ein Mann tot aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß es sich um Alkoholvergiftung handelt. Der Mann hatte die Erträgnisse seiner Straßenbettelei hauptsächlich in Schnaps umgesetzt.

Auf der Wallfahrt den Tod gefunden.

Telgte, 18. Okt. Eine Frau aus Münster erlitt am Montag abend einen Blutsturz, an dessen Folgen sie nach kurzer Zeit starb. Die Frau hatte in bester Gesundheit an einer Wallfahrt des münsterischen Elisabethvereins nach hier teilgenommen und erlitt kurz nach der Abfahrt den Blutsturz.

Vor der Eröffnung d. Westdeutschen Gastwirtsmesse.

Köln, 16. Okt. Am heutigen Samstag wird die erste Westdeutsche Gastwirtsmesse in Köln eröffnet. In den letzten Tagen waren noch viele Ausstelleranmeldungen aus allen Teilen Deutschlands eingelaufen, so daß die Zahl der ausstellenden Firmen 350 weit überschritten hat. Die Messe läßt erkennen, wie viele und mannigfache Industrien mit dem Hotel- und Gastwirtsgewerbe verbunden sind und was alles zum modernen Gasthausbetrieb gehört; sie gestattet einen Einblick in das Reich, das dem Gasthausbesucher sonst verschlossen ist. Als besonders starker Anziehungspunkt für die Allgemeinheit dürfte sich nicht zuletzt eine in Verbindung mit dem Propagandaverband preußischer Weinbaugebiete errichtete Weinkosthalle erweisen, die ihrem Zweck entsprechend, als Werbung für den deutschen Wein, in erster Linie für den Besuch des großen Publikums bestimmt ist.

Verlorene Weinlese-Romantik.

Königswinter, 18. Okt. In den letzten Jahren wurde hier mit einem alten schönen Brauche gebrochen, nämlich dem der feierlichen Weinlese, die am gleichen Tage in allen Weinbergen vor sich ging und am Morgen mit Glockenläuten vom Turm der Pfarrkirche, dem sogen. Stürmen, eingeleitet wurde. Für die Schulkinder bedeuteten die Tage der Weinlese ein freudig begrüßtes Schulfrei, und alle Winzer und Weinbauern zogen mit der ganzen Familie gleichzeitig in ihre Weinberge hinauf. Heute hingegen liest der eine heute, der andere morgen seine Trauben und alle Poesie und Romantik, die sich mit dem Wörtchen Weinlese verknüpfte, ist verschwunden.

Den Arm vom Leibe gerissen.

Aachen, 18. Okt. Ein geradezu entsetzliches Unglück hat sich in der benachbarten Ortschaft Engelshoven ereignet. Ein 14jähriger Junge sollte ein Pferd von der Weide holen und wollte nun dieses an einem Seil, das er um die Hand geschlungen hatte, heimführen. Plötzlich wurde das noch junge Tier wild und sprengte in rasenden Galopp über die Landstraße. Vergebens versuchte der Bursche das Pferd zu halten. Das Tier zerrte und zerrte solange, bis es dem Aermsten buchstäblich den Arm aus dem Schultergelenk gerissen hatte. Ortsbewohner sahen schaudernd, wie das wildgewordene Tier mit dem blutigen Arm am Zügel herangaloppiert kam. Als sie sich sofort auf die Suche nach dem Bedauernswerten Knaben machten, fanden sie diesen fast nackt und ohnmächtig auf der Straße liegen. Schleunigst herbeigeholte Aerzte konnte den Zerschundenen und vom riesigen Blutverlust völlig Erschöpften nicht mehr retten; kurz nachdem man ihn gefunden hatte, verschied der auf so tragische Weise verunglückte Knabe.

Durchlaucht und Kritiker.

Historische Skizze (1805) von
Alexander von Gleichen-Rußwurm.

Die Zeitung für die elegante Welt war angekommen, und der Kammerdiener legte sie mit behaglicher Breite auf den Arbeitstisch des Herzogs August von Gotha, wo in bunter Unordnung Kunstgegenstände, Altertümer, Bücher und Broschüren herumlagen.

Der Herzog dehnte sich noch verschlafen im Bett, so schön die Herbstsonne auch des Schlosses Friedenstein scheinen mochte.

„Geb Er mir das Blatt, Martin", rief Durchlaucht und nahm gleich darauf vom silbernen Tablett die Zeitung für die elegante Welt, in der sich die neuesten Bücherbesprechungen befanden. Hastig durchblätterte er die Seiten, dann las er, die Zornesader schwoll auf seiner Stirn, und mit beiden Füßen sprang er aus dem Bett.

„Hol' der Teufe den Kritiker!"

Martin war ganz klein geworden und verschwand schier ungesehen aus dem Zimmer. Er hatte immer ein schlechtes Gewissen und blieb nicht gern bei Zornesausbrüchen seines Herrn im Zimmer.

So nahm Herzog August höchlichst den seidenen Schlafrock, zog Pantoffeln an und ging in das chinesische Kabinett, wo seine erregten Nerven am leichtesten Ruhe fanden und wo er zwischen zierlichen Ornamenten, feinen Porzellanen und glücklich zusammengestellten Farben zu dichten und zu träumen liebte.

Herzog August war ein Freund der schönen Künste, er schrieb Idyllen voll zarter Gemüts- und Naturstimmung, die er annonym zu veröffentlichen pflegte. Um eine Ausgabe solcher Idyllen handelte es sich jetzt. Sein Werkchen „Kyllenion" hatte Herr Mahlmann in der eleganten Welt bös herun-

Thomas Hüglins Sonnenflug

Roman von Karl Gauchel.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

In die dichten Nebelschleier kommt Bewegung. Ein Wallen und Fluten, ein Beben und Zittern geht durch die Luft, mählich und mählich heben sich die Wolken von der leise atmenden Erde, steigen höher und höher, werden dünner und durchsichtiger, ein rosiger Schimmer huscht über das Bild, dann, mit einem Male, zerreißt, zerflattert das graue Gespenst an drei, vier Enden zu gleicher Zeit: strahlend blau lugt klarer Himmel durch die immer größer werdenden Risse, und dann flutet siegreich und königlich goldnes Sonnenlicht über die erwachende Welt, alles im weiten Umkreis in ein Meer von Farben tauchend.

Da erwacht das Leben. Durch die gelben Weizenfelder geht ein Wispern und Raunen; an den grünen Halmen des Wegreins blitzen und glitzern die Tauperlen; die hohen Buchen und Eichen schütteln und wiegen die Wipfel und rauschen im jungen Morgenwind; ein Trillern und Singen hebt an, erst scheu und zaghaft, dann aber immer lauter, jubelnder tönt es schmetternd hinein ins Land. Ist's der Duft naher Kartoffeläcker, ist's der frische Hauch ferner Gärten? Das rinnt und klingt zusammen, fließt ineinander über zu einem einzigen, tausendstimmigen, jubelnden Akkord.

Thomas Hüglin ist aufgesprungen. Die Reisemütze über dem dunklen Gelock weit in den Nacken geschoben, die Hände in den Hosentaschen, so steht er da im Schatten des Waldrandes und schaut gefesselt und bewundernd zugleich in das erwachende Leben der Natur. Seine Brust dehnt sich, mit tiefen Atemzügen trinkt er den Hauch der frischen Morgenluft; mit einem sonderbaren, halb gerührten, halb freudigen Glück nickt er der blühenden Welt zu seinen Füßen zu: „Und bist doch das Beste, Schönste im Leben, du Heimatboden, du, gute, alte, liebe, deutsche Erde!"

Sein Sinnen zerreißt unter einem jähen, gellenden, langgezogenen Pfiff, der, aus der blauen Ferne kommend, hier zwischen Bergen und Wäldern ein dumpfes Echo findet. Thomas Hüglin fährt empor. Aufmerksam lauschend schiebt er den Kopf sich vor, offenen Mundes horcht er nach jener Richtung hin, wo der Klang ersterbend verhallte. Da hört er ihn wieder, ein zweites Mal, noch gellender, schneidender, schriller, gezogener als zuvor.

Des Mannes Augen weiten sich, die Lippen formen sich zu einem unwillkürlichem Pfiff. „Oho! So nahe der Königin Industrie?" Und, wie von einem jähen Entschluß belebt, beginnt er seine Morgentoilette. Das Taschentuch netzt er an den tauübersiedelten Halmen und scheuert damit Gesicht und Hände. Vor dem Taschenspiegel ordnet er das wirre Gelock, den schwarzen Bart. Dem Rucksack entsteigen Kleiderbürste und Schuhputzzeug, und ehe noch zehn Minuten verstrichen sind, steht er, frisch und sauber, den Rucksack mit gerollter Decke darauf schon auf dem Rücken, am Waldrand und schaut mit einem lachenden Gesicht nach dem Fleckchen hinüber, wo er die Nacht so sänftiglich geruht hat, und hat ihm doch nichts gekostet. Dann faßte die Rechte fester um den Stockgriff und so schreitet er, fröhlich pfeifend, hinein in den lachenden Morgen, ein wanderfroher Tourist.

Mit steigender Sonne erreicht Thomas Hüglin ein Dorf. Hell blinken die kleinen Scheiben, freundlich grüßen die roten Schieferdächer. Auf der krummen, holperig gepflasterten Dorfstraße klappern gar lustig die Holzschuhe, unter der Linde vor der alten Kirche, gegenüber dem Gemeindehause, steht der alte Gemeindediener mit der Schelle. Und Thomas Hüglin, der gerade hinzukommt, stellt sich andächtig mit in den Kreis der aufmerksamen Zuhörer und läßt die Neuigkeit, die der Alte von Amts wegen mit blecherner Stimme und eintönigem Wortfall hinausschreit, auch auf sein heimattrunkenes Herz einstürmen.

„Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß im Wege des Zwangsverkaufs eine dreijährige Kuh, bisher dem Landwirt Andreas Kübelmeyer gehörig, heute mittag 12 Uhr in der Wirtschaft von Heinrich Bahn hierselbst meistbietend soll versteigert werden."

Wie Engelgesang so brausten diese von Schellenklingel eingeleiteten und ebenso beschlossenen, quäckend hinausgeschrienen Worte auf Thomas ein. Herrgott nochmal, das war ja doch das Land seiner Kinderjahre, das waren die lieben, alten Gepflogenheiten des Vaterlandes, das war diese ganze wohlvertraute Umwelt seiner Jugenderinnerungen, was da vor seiner Seele trat. Und wie nie zuvor fühlte er den Zauber der Heimat an sein Herz greifen und fast wurden ihm im Ueberschwang des Empfindens die Augen naß, während er weiter den bestaubten Fuß über das spitzsteinige Pflaster schreiten ließ.

In dem kleinen, engen Gastzimmer des Heinrich Bahn ließ er sich ein einfaches Frühstück reichen. Dickgeschnittenes, derbes Schwarzbrot mit frischer Butter und kräftiger Hausmacherwurst, dazu ein Glas Milch. Da saß er und aß, und die Fliegen summten um den Teller, vorm offenen Fenster rauschte der alte, riesenhafte Kastanienbaum, die rohe, noch kuhwarme Milch schmeckte ausgezeichnet, die selbstgekirnte Butter roch herrlich, drüben durch die offenen Fenster der Schule klang es im Chor der Kinder im monotonen Singsang, schläfrig und schleppend:

„Die Kö-chin sprach zum Koch,
Fang' mir das Mäus-lein doch."

Ganz wohlig, ganz heimlich wurde ihm zumute, ganz eingesponnen in seine Gedankenwelt saß er da und horchte in sich hinein und hörte die alten Stimmen laut werden; sah alte, längst schlafengegangene Gestalten wieder auferstehen und ihm zunicken. Und er nickte ihnen wieder zu und war gar nicht verwundert ob ihrer Wiederkehr. Ein großer Brummer kam zum Fenster hereingeflogen, umkreiste surrend die kupferne Hängelampe mit dem gewaltigen Spiegelglasschirm und ließ sich dann, hin und her summend, auf dem leeren, nur noch mit einzelnen Bröseln bedeckten Teller nieder. Gedankenvoll schaute Thomas ihm zu; aber seine Gedanken waren weit hinten, in der kleinen Kreisstadt am oberen Rhein, wo auch er einst auf den engen Schulbänken gesessen und gesungen hatte. „Die Kö-chin sprach zum Koch!"

Aus tiefem Sinnen schreckte er auf. Die Wirtin war gekommen und hatte sich zu ihm gesetzt, ein junges, rosiges Weib, mit einem flachen, nichtssagenden Gesicht, nur, daß jetzt die heiße Neugier darinnen stand. Da ging die Rede wie ein Wasserfall und war doch nichts darin als Prahlhanserei und abfälliges Urteil über Nachbarn und Freunde, vielleicht auch der plumpe Versuch einer bäuerlichen Koketterie.

Tomas Hüglin seufzte auf, zog sein schmales Geldbeutelchen, zahlte die kleine Zeche und schulterte den Rucksack. Das Weib mit ihrem faden Geschwätz hatte ihm die Stimmung ertötet.

Und wie jetzt sein Fuß sich hob und senkte, im gleichmäßigen Schreiten auf der staubigen Landstraße, die sich die Höhe entlang zog, da blickten seine Augen wieder klar und fest auf das Kommende, das Werdende, wohin er auszog und wanderte; ein sicheres, geruhiges Brot fürs erste, ein Dach überm Haupt und ein reinlich Bett, kurz, Arbeit.

Aber ganz in der Ferne blickte ein stilles, heimliches Lichtchen mit winkendem Grüßen und verheißendem Leuchten, und hieß: Das Glück in der Heimat. Da neigte Thomas Hüglin das Haupt zur Erde und versank, rüstig ausschreitend, aufs neue in freundliche, heitere Träume. Nur, daß sie diesmal der Zukunft galten.

(Fortsetzung folgt).

lergerissen, und das war dem sonst ziemlich phlegmatischen Herzog in die Krone gefahren. Doch im chinesischen Kabinett fand er rasch sein freundliches Lächeln wieder. Die Weisheit des Ostens, die aus allen zierlichen Dingen um ihn her sprach, besänftigte sein Gemüt. Er klingelte Martin herbei, seine Toilette zu vollenden.

Der Kammerdiener hatte unterdessen das wichtige Blatt an sich genommen, den Braten richtig gerochen und der Frau Herzogin durch die Kammerfrau den Fall zukommen lassen. So war der Hof rasch davon in Kenntnis gesetzt, daß die viel und laut bewunderte Idylle Kyllenion scharfe Ablehnung in literarischen Kreisen erfuhr.

„Was werden Sie tun, mein Gemahl?" fragte die Herzogin ein wenig boshaft belustigt, denn sie war der praktisch regierende Teil des Hauses und liebte die „poetischen Extravaganzen" ihres Gatten nicht besonders.

„Ich? — Herrn Mahlmann zu einer Vorlesung bei Hof einladen."

„Es wird unmöglich sein, der Mann hat nicht den geringsten Titel."

„Dann schick ich ihm vorher ein Hofratspatent," erwiderte der Herzog trocken.

Es war also nichts gegen die landesherrliche Laune zu machen, und einige Wochen später erwartete der Hof die Vorlesung des Herrn Hofrat Mahlmann aus Leipzig. Man versprach sich eine Sensation, denn Herzog August's angriffsfrohe Witze waren gefürchtet.

Außerordentlich geschmeichelt und daher ziemlich aufgeblasen im Gefühl, daß seinen Verdiensten und seiner Zeitung von Gotha aus die unerwartete Auszeichnung des Titels und der Einladung zuteil geworden, reiste Siegfried August Mahlmann, ein kleiner, dicker Herr, von Leipzig in die thüringische Residenz und stieg im Gasthof zum Rautenkranz ab, wo er zu seiner Freude das Zimmer bekam, in dem Goethe des öfteren früher übernachtet hatte.

Sein freudiges Erstaunen wuchs, als eine Staatskarosse mit Hoffourier und Haiducken vorfuhr, den Herrn Hofrat zur „Assemblée" im Schloß abzuholen, wo er die Gesellschaft erwartungsvoll in großer Toilette vorfand. Zu seiner Verwunderung begrüßte ihn die Herzogin ein wenig steif, doch der Herzog entschädigte ihn mit desto größerer Lebhaftigkeit, die Obersthofmeisterin konnte ein „Wir sind außerordentlich gespannt" aber nicht unterdrücken.

Auffallend laut nannte der Herzog seinen Gast, „eine der größten geistigen Kanazitäten," bat um seine Freundschaft und gab ihm dann selbst das Buch, aus dem er vorlesen und über das er sprechen sollte.

Es war „Kyllenion".

Erstaunt drehte Mahlmann das Büchlein in seinen Händen.

Neben ihm stand der Hofmarschall, Herr von Frankenberg, und flüsterte ihm ins Ohr, aber so laut, daß es bei der großen Stille, die nun die Etikette gebot, weithin vernehmbar war: „Durchlaucht ist selbst der Verfasser, wenn Sie es noch nicht wissen sollten."

Mahlmann muß sehr verdutzt ausgesehen haben, denn ein Lächeln ging durch den Saal.

Die Herzogin fixierte den Erschrockenen: „Nun, Herr Mahlmann, Sie können beginnen."

„Sie kennen ja das Buch, Sie haben doch lebt darüber geschrieben," meinte der Herzog.

Doch Mahlmann, der viel Humor besaß und sein Talent für die dramatische Burleske schon einigemale bewiesen hatte, stand einen Augenblick der tragikomischen Situation ratlos gegenüber. Er verwünschte innerlich Fourier und Haiducken, auf die er so stolz gewesen und die ihn nach diesem geheimnisvollen und jetzt so bösartigen Zauberschloß gebracht.

„Lesen Sie ruhig vor, was Ihnen am wenigsten gefallen hat", sagte der Herzog nach einer Pause. „Die elegante Welt sprach sich ja deutlich genug aus."

Nun gewann der verlegene Kritiker seine Selbstbeherrschung zurück, verbeugte sich und begann: „Wenn sich Götter verkleidet auf den Maskenball begeben, dürfen sie nicht beleidigt sein, hören sie manches, das nur für die Ohren der Sterblichen bestimmt ist. So geht es auch Dichtern, die verhüllt auf dem Parnaß erscheinen ..."

„Genug, Herr Hofrat, Sie haben sich gut aus der Affäre gezogen," rief der Herzog belustigt. „Hier ist ein Buch, das der Hof noch nicht kennt und aus dem Sie lieber vorlesen werden."

Er ließ dem Gast ein Bändchen überreichen, auf dessen zierlichem Einband gedruckt zu lesen stand: „Mahlmanns Erzählungen und Märchen."

Angenehm verlief die Vorlesung und bei dem nachfolgenden Souper ging es recht lustig zu. Als der Gast dem Champagner ein wenig mehr zusprach, als ihm gut war, versicherte er, künftig freundlicher urteilen zu wollen, denn schließlich sei Kyllenion für eine Durchlaucht doch ganz ausgezeichnet ausgefallen, für einen anderen allerdings..

Da unterbrach der Hofmarschall die Rede.

—oo—

Der letzte Gang.



Die Beisetzung des Generaloberſten v. Heeringen.

Von der Gnadenkirche aus fand die Beisetzung des verschiedenen Armeeführers, Generaloberst v. Heeringen, am Donnerstag statt. An der Trauerfeier in der Gnadenkirche nahmen der Reichspräsident von Hindenburg in Marschallsuniform sowie der Reichswehrminister Dr. Geßler persönlich teil. Ein gewaltiges Trauergefolge mit vielen Hunderten von Fahnen der Kyffhäuser-Verbände, deren Vorsitzender der Generaloberst v. Heeringen war, begleitete den auf einer Lafette gefahrenen Sarg, auf dem Helm und Degen des Verstorbenen lagen, zum Invalidenfriedhof in der Scharnhorststraße. Eine Reichswehrkompagnie erwies bei der Beisetzung mit einer Ehrensalve dem verstorbenen Generaloberst die letzten Ehren. Unser Bild zeigt den Sarg mit Helm und Degen des Verstorbenen auf der Fahrt zum Invalidenfriedhof.

Der Kampf Haymann-Breitensträter unentschieden

20000 Besucher / Haymann und Breitensträter enttäuschen / Das Publikum ist mit dem Urteil nicht zufrieden — Die Rahmenkämpfe zeigen guten Sport.

Die „große" Schlacht ist geschlagen. Zirka 20 000 Menschen waren Zeugen desselben. Eine solche Fülle wird die Westfalenhalle selten gesehen haben. Die Provinz hat über Berlin gesiegt — und wieder nicht? Mit dem Sport konnte man in etwa zufrieden sein. Der Hauptkampf dagegen brachte eine allgemeine Enttäuschung. Die größte Unzufriedenheit stand nicht nur in den Gesichtern der vielen Zuschauer, auch Meisterboxer Samson Körner machte „böse Mienen". Beide Kämpfer waren glatte Entsager. Während Breitensträters Schlagkraft in keiner Weise zur Geltung kam, kämpfte Haymann viel zu vorsichtig. Man hatte den Eindruck eines Trainigskampfes und nicht, daß es um die höchste Ehre im Boxsport galt.

Zum Hauptkampf:

1. Runde. Zuerst vorsichtiges Abtasten. Einen rechten Schwinger Breitensträters kontert Haymann ab. Nach einem kurzen Clinch landet Breitensträter links zum Magen. Haymanns Linke kommt nicht durch.

2. Runde. Breitensträter kann sofort einen linken Geraden anbringen. Dann wieder vorsichtiges Abtasten. Breitensträters Rechte landet auf der Ohrmuschel. Haymann gibt sofort einen Rechten aufs Kinn zurück. Immer noch Abtasten.

3. Runde. Sofort kann Breitensträter einen Linken auf die Nase anbringen. Haymann gibt einen linken Geraden zurück. Nach einem kurzen Clinch geht ein wuchtiger Schwinger Haymanns daneben. Breitensträter kann zwei schöne linke Gerade anbringen, ein nachfolgender linker Schwinger wird abgefangen. Kurzer Nahkampf. Haymann kommt mit einem kurzen Rechten zum Herzen schön durch.

4. Runde. Einen wuchtigen Linken Haymanns fängt Breitensträter durch Unterlaufen ab. Im weiteren Kampfverlauf kann Haymann direkte Stopper zum Kopf oberhalb der Nase anbringen.

5. Runde. Haymann bevorzugt immer noch seine Linke und gibt kurze Stopper. Alles sind aber nur noch Taststöße. Dann kann Haymann einen linken Geraden gut anbringen, ebenso drei hintereinander gestochene Linke.

6. Runde. Breitensträter geht sofort auf seinen Gegner los, der einen klaren Linken einstecken muß. Ein Linker Haymanns wird von Breitensträter erwidert. Haymann schlägt links und setzt rechts zum Herzen nach. Mehrere Schwinger Breitensträters gehen vobei, während Haymann zwei linke Schwinger auf die Ohrmuschel anbringen kann.

7. Runde. Breitensträter gibt mehrere Linke, die bei Haymann Nasenbluten verursachen. Dann muß Haymann einen guten Schwinger einstecken. Ein Linker Breitensträters wird durch einen Linken Haymanns erwidert. Haymann gibt zwei Schläge auf den Punkt und deckt Gegenstöße ab. Kurzer verteilter Nahkampf.

8. Runde. Ein Linker Haymanns sitzt ebenso wie ein Linker Breitensträters. Einen weiteren Linken Haymanns erwidert Breitensträter mit rechten und linken Nachsätzen auf die untere Partie.

9. Runde. Haymann schiebt sofort seine Linke zur Deckung vor. Breitensträter muß mehrere Linke auf den Punkt einstecken. Beide Gegner können im weiteren Verlauf einige Gerade anbringen. Im Nahkampf gibt Haymann einen rechten Geraden zum Herzen.

10. Runde. Haymann kann sofort einen rechten Schwinger aufs Kinn landen. Die ausgestreckte Linke und die Seitstellung Haymanns bringen es mit sich, daß Breitensträter fast gar nichts anbringen kann.

11. Runde. Mehrere Schwinger Breitensträters sowie Haymanns sind nicht wuchtig genug, um Erfolg zu haben. Kurzer Nahkampf. Ende der Runde gelingt es Breitensträter, einen klaren rechten Schwinger auf Haymanns Ohrmuschel anzubringen.

12. Runde. Im Nahkampf gibt Haymann zwei kurze Rechte. Ein linker Stopper wird erwidert mit einem linken Schwinger Breitensträters. Dann landet Breitensträter zwei linke Gerade auf den Punkt. Der Nahkampf zeigt nichts besonderes.

13. Runde. Breitensträter gibt einen linken auf den Punkt, ein nachfolgender rechter Gerader kommt nur knapp durch. Haymann gibt einen rechten Schwinger zwischen Ohrmuschel und Kinn. Verteilter Nahkampf. Haymanns Stoß zum Herzen kommt nicht durch. Ein rechter Schwinger Breitensträters traf nur als Wischer.

14. Runde. Breitensträter gibt sofort linke Gerade und linke Stopper. Haymanns linker Schwinger geht daneben; Breitensträter sitzt links drin. Haymann kann einen Linken mit nachfolgendem Rechten zum Herzen anbringen. Zum Schluß kann Haymann noch einige rechte Schwinger anbringen und Breitensträters linke Gegenstöße abfangen.

15. Runde. Mehrere linke und rechte Grade Haymanns gibt Breitensträter prompt zurück. Einen linken Schwinger Haymanns unterläuft Breitensträter. Nach einem kurzen Nahkampf landet Haymann einen rechten Haken aufs Kinn. Dann muß Breitensträter einige wuchtige Schläge aufs Kinn und Nase einstecken. Kurze Stoppschläge beiderseits. Der dann folgende Nahkampf sieht Haymann im Vorteil. Der Rest der Runde zeigt wieder nichts besonderes.

Die Rahmenkämpfe

gestalteten sich interessanter. Im Kampf Minow-Düsseldorf gegen Michelson-Berlin erhält letzterer in der 1. Runde eine Verwahrnung und wird in der vierten Runde wegen Tiefschlages disqualifiziert. — Sahm-Hamburg erzielt einen zweifelhaften Punktsieg über Otto-Bochum. Einen hohen Punktsieg errang Herse-Berlin über Sensen-Köln.

—oo—

Sport vom Sonntag.

Fußball.

Schwerte 06 erneut in Front! Sportverein Vorhalle 09 mit 5:2 Toren geschlagen. Halbzeit 3:2 für Schwerte.

Das vierte Meisterschaftstreffen konnten die S. S. V 06er wiederum für sich entscheiden.

Wohl selten haben die Hiesigen einen so guten Start gehabt, wie in dieser Verbandsserie. In vier Spielen ungeschlagen, ist immerhin eine gute Leistung. Trotzdem sind wir gegenwärtig noch pessimistisch eingestellt, denn erst in den kommenden Kämpfen können die 06er ihre augenblickliche Spielstärke unter Beweis stellen. Gevelsberg-Lichtenplatz heißt der nächste Gegner und sollten die Grün-Weißen noch diese gefährliche Klippe umschiffen, dann dürfte der Meistertitel in dieser Serie nicht mehr in allzu weiter Ferne liegen.

Gleich von Beginn des Spieles an übernehmen die 06er das Kommando. In kurzen Abständen schießt Krämer drei Tore in die Maschen.

3:0 für Schwerte!

Die Gäste greifen unentwegt an, werfen die gesamte Mannschaft nach vorne und vermögen auch zwei Tore aufzuholen. Weiterhin bleiben die Vorhaller im Vorteil, können aber bis zur Pause keinen Erfolg mehr erreichen.

Nach Wiederbeginn sind die Rot-Schwarzen vorerst überlegen. Der Platzverein nimmt dann wiederum das Heft in die Hand und vermag auch bis zum Schlußpfiff das Spiel zu seinen Gunsten zu gestalten. Nach dem vierten Erfolge der Grün-Weißen lassen die Vorhaller merklich nach. Durch „Kiste" des rechten Verteidigers schießt Winkelmann das 5. Tor ein, die Niederlage der Gäste endgültig besiegelnd.

Der Unparteiische schiedsrichterte einwandfrei.

Pferdesport.

Schönes Herbst-Wetter war dem ersten Oktober Renntag des Dortmunder Rennvereins beschieden. Der Rennplatz war gut besucht und vor allem hielt der anregende Sport die Besucher in Atmung und Spannung. Nach dreitägigem Regen war das Geläuf auf der Rennbahn natürlich tief geworden und brachte manche Ueberraschung. — Am Mittwoch folgt nun der zweite Tag des Meetings der im Programm zwei beim Publikum so beliebte Ausgleiche I aufweist und zwar das Hohensyburg-Rennen. Preise 5000 M, über 2000 Meter, in welchem Salzig, Nobelmann, Menial, Freigeist, Hans Günther, Sonnenkönig, Scharfenberg, Lebenskünstler, Mannestreue, Salvator, Grenzschutz, Notung, Geldnot, Hilde Hermeß und Piller am Start erscheinen können; das Glücksburg-Jagdrennen, Ehrenpreise und 4000 M, über 3650 Meter, in welchem so gute Stegepler wie Fechtmeister Beautiful Kiß, Mozart, Steinadler, Prinz, Leibfuchs, Gerwin Peruanerin, Artus Anitra, Bundesbruder, Blau und Weiß, Dante und Ostsee genannt sind. Beide Rennen werden gut bestritten werden. Alles in Allem verspricht der zweite Renntag großen Sport, der wieder die Besucher recht zahlreich herauslockt.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund.

Turnverein Jahn-Schwerterheide.

Am 7. November weilen Vertreter Süddeutschlands, die Bundesriege des Allgem. Deutschen Turnerbundes, in den Mauern unserer Stadt, um Zeugnis von der großen Kunst des Geräteturnens abzulegen. Dies ist umso höher zu bewerten, weil so etwas in Schwerte noch nicht dagewesen ist. Es ist erfreulich und umso anziehender, daß die Riege den deutschen Meister am Pferd enthält. Die Namen der Bundesmeister geben wir in weiteren Berichten noch bekannt. Das große Ereignis wird im herrlichen Freischützsaal gefeiert; die Vorarbeiten sind vom festgebenden Verein in vollem Gange. Wir wünschen dem Verein, der stets dahin arbeitet, dem Schwerter Publikum was Neues zu bieten, schon im voraus guten Erfolg. Mit Turngruß Gut Heil!

—oo—

Dekanatsfeier der Pfarr-Cäcilienchöre

(Katholische Kirchenchöre.)

Im Zeichen der „Musica sacra" stand am gestrigen Sonntag die hiesige kathol. Gemeinde. Wurde doch seit Jahren wieder das Bezirksfest der Kirchenchöre des Dekanates Hörde in unserer Stadt abgehalten und damit den zahlreichen Freunden der edlen Kirchenmusik ein großer, selten gebotener Genuß bereitet. Im feierlichen Levitenamt am Vormittag, von Schulrat Stader zelebriert, brachte der hiesige Kirchenchor eine prächtige Messe „Ave verum corpus" für vierstimmig gemischten Chor und ein fünfstimmig gesetztes „Ave Maria" mustergültig zum Vortrag und legte damit erneut eine Probe seiner großen Leistungsfähigkeit ab. An der prachtvoll klingenden neuen Orgel waltete Organist Werner mit Umsicht und feinem Empfinden seines Amtes, während Franziskanerpater Georg aus Dortmund in seiner tiefdurchdachten Festpredigt auf die große Bedeutung kirchlicher Tonkunst für Chor und Gemeinde hinwies.

Die Nachmittags-Aufführung, gleichfalls vom hiesigen Kirchenchor bestritten, wurde eingeleitet durch einen Orgelvortrag: Präludium u. Fuge von Altmeister Bach; Lehrer Schenuit ir. aus Hörde brachte das umfangreiche Werk fein registriert und technisch hochwertig zum Vortrag und bewies auch in den weiteren Solo-Stücken für Orgel seine künstlerische Begabung und Musikalität. Der Chor selbst hat sich seit seinem letzten öffentlichen Auftreten (Orgelweihe im Juli) weiter günstig entwickelt und gibt die feinfühlige, zielbewußte Führung des Chorleiters Birkefeld zu erkennen. Der Totaleindruck aller Vorträge war ein ganz ausgezeichneter. Die Vortragsfolge bot im ersten Teil prachtvolle Werke aus der Zeit der klassischen Kirchenmusik, während im zweiten Abschnitt auch die neue Zeit zu Gehör kam, und bewies der Chor durch die einwandfreie Wiedergabe, daß er beide Kunstrichtungen mit Verständnis und Liebe pflegt. Höhepunkte der Aufführung bildeten das ergreifende innige Flehen „O Jesu Christe" von Rinaldo del Melle, das prachtvoll 5stimmig gesetzte „Ave Maria" von Fux, Bruckners einfaches und doch in der Melodienführung so wirkungsvolles „Tantum ergo" und Bünings majestätischer Festgesang „Der Herr ist König", dessen wirkungsv. Steigerung dem Chor immer besser gelingt. Die zahlreichen Hörer — das Gotteshaus war dicht besetzt — standen ganz im Banne der Töne und werden dem Kirchenchor für die ihnen übermittelte Feierstunde dankbar sein.

In der nachfolgenden Festversammlung im fast überfüllten Saale des Vereinshauses kam auch das deutsche Volkslied zu Wort. Nach einem stimmungsvollen Vorspruch von Frl. Großstück und Worten herzlicher Begrüßung seitens des Bezirkspräses Dechant Schatz aus Barop hielt Vikar Leyener aus Iserlohn, ein begeisterter Chorsänger, einen glänzenden Vortrag über die Schönheiten der kirchlichen Musik unter besonderer Berücksichtigung der kathol. Liturgie, und über die hohe Aufgabe des Chorsängers, diese großen Schätze der Gemeinde zu übermitteln. Der Vortrag löste starken Beifall aus. Prachtvolle Chorlieder der Chöre von Hörde, Holzwickede und Berghofen bildeten einen wirkungsvollen Rahmen für den Vortrag. — Ein anschließendes geselliges Beisammensein vereinte den hiesigen Chor mit seinen Freunden und Gönnern noch einige Zeit bei Musik und Gesang.

Das nächste Bezirksfest soll in Holzwickede abgehalten werden. Kr.